Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
9 (1939)

4.7.1939 (No. 153)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1415968

Visual Library

Wilhelmshavener Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Knyphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven.

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg. für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 31,80 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 u. 1842. Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 153 | Wilhelmshaven, Dienstag, den 4. Juli 1939 | 9. Jahrgang

Bulgariens Ministerpräsident und Außenminister Kjosseiwanoff morgen beim Führer

Staatsbesuch aus Sofia in Berlin

Die bulgarische Presse kennzeichnet die Reise des Ministerpräsidenten als Ausdruck des herzlichen deutsch-bulgarischen Verhältnisses — „Durch das Dritte Reich Stabilität in Europa" — Das Programm des Staatsbesuches

Berlin, 4. Juli.

Der bulgarische Ministerpräsident und Minister des Aeußeren, Kjosseiwanoff, trifft mit Frau und Tochter zu dem angekündigten mehrtägigen Staatsbesuch am morgigen Mittwoch, nachmittags 14.30 Uhr, im Sonderzug auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein. Gestern abend fuhren die bulgarischen Gäste aus Sofia ab, wo sich zu ihrem Abschied Vertreter des Königs, das gesamte Kabinett und hohe Vertreter aller Behörden sowie des Heeres am Bahnhof eingefunden hatten. Heute abend gegen 23 Uhr erreicht der Sonderzug Rosenbach; dort wird die erste Begrüßung stattfinden.

Wohnung im Schloß Bellevue

Auf dem Anhalter Bahnhof werden die bulgarischen Gäste vom Reichsaußenminister v. Ribbentrop im Auftrage des Führers begrüßt. Dort werden sich ferner einfinden Mitglieder der Reichsregierung und der Reichsleitung der NSDAP. sowie weitere führende Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht, ferner der deutsche Gesandte in Sofia und die Mitglieder der bulgarischen Gesandtschaft in Berlin. Nach dem Abschreiten der Ehrenkompanie werden die bulgarischen Gäste in Kraftwagen zum Gästehaus der Reichsregierung, Schloß Bellevue, geleitet, wo sie für die Dauer des Staatsbesuches wohnen.

Um 15.40 Uhr stattet der bulgarische Ministerpräsident in Begleitung des bulgarischen Gesandten in Berlin dem Reichsaußenminister im Auswärtigen Amt einen Besuch ab, den dieser um 16.30 Uhr im Schloß Bellevue erwidert. Am Nachmittag empfängt der Führer den bulgarischen Ministerpräsidenten in der Neuen Reichskanzlei. Am Abend veranstaltet der Führer zu Ehren der bulgarischen Gäste eine Abendtafel im Hause des Führers.

Bulgarien bewundert das Deutschland Adolf Hitlers

Herzliche Artikel der bulgarischen Presse

Sofia, 4. Juli.

Das Regierungsblatt „Dnes" weist in einem Leitartikel auf die politische Bedeutung des Staatsbesuches mit Rücksicht auf die allgemeine Lage hin und beschäftigt sich dann mit den freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen Deutschland und Bulgarien noch niemals getrübt worden seien. Im gemeinsamen Kampfe während des Weltkrieges habe die Freundschaft ihr festes Fundament erhalten und sei weiter durch das gemeinsame Unglück der Nachkriegsjahre verstärkt worden.

Es sei ganz natürlich, so fährt das Blatt fort, daß unter diesen Voraussetzungen die beiden Länder die herzlichsten Beziehungen miteinander unterhalten. Das Dritte Reich habe sich heute zu einer Weltmacht ersten Ranges emporgeschwungen. Nachdem Deutschland nach dem Kriegsende schwere Tage durchzustehen hatte, habe es dank der genialen Staatskunst seines Führers Adolf Hitler und der Arbeitsfreudigkeit seines Volkes alle Schwierigkeiten überwunden und gehöre nunmehr zu den mächtigsten Staaten der Welt. Das bulgarische Volk habe stets mit Bewunderung auf die beispiellosen Taten des Führers Adolf Hitler gesehen. Für Bulgarien sei ein starkes Deutschland die beste Gewähr für einen dauerhaften Frieden. Der Besuch des Ministerpräsidenten Kjosseiwanoff in Berlin werde der deutsch-bulgarischen Freundschaft neue Impulse verleihen.

Auch die übrigen Blätter Sofias begrüßen die Reise Kjosseiwanoffs als den Ausdruck des herzlichen Verhältnisses zu Deutschland. Das Dritte Reich habe das Europa von Versailles und der anderen Friedensverträge zerstört und zusammen mit Italien eine neue Ordnung eingeleitet, durch die die Stabilität in Mitteleuropa wieder aufgerichtet sei. Nach den Veränderungen in Mitteleuropa sei das Reich der direkte Nachbar des Südostens geworden, mit dem es die Wasserstraße der Donau verbinde. Jugoslawien und auch Rumänien hätten den Weg zum Reich gesucht. Wie sehr müsse dieses Recht dann Bulgarien zugestanden werden, das mit dem Reich eine stolze Kampfgenossenschaft verbinde!

★

Am Donnerstag

um 10 Uhr legt Ministerpräsident Kjosseiwanoff am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz nieder. Hierauf begeben sich die bulgarischen Gäste zum Rathaus, um sich in das Goldene Buch der Stadt Berlin einzutragen. Um 11.30 Uhr werden die Besprechungen im Auswärtigen Amt fortgesetzt. Am Mittag geben der bulgarische Gesandte und Frau Draganoff im Hotel „Kaiserhof" ein Frühstück. Um 17 Uhr empfängt der bulgarische Ministerpräsident in der Gesandtschaft die Mitglieder der bulgarischen Kolonie. Am Abend veranstalten der Reichsminister des Auswärtigen und Frau Ribbentrop ein Essen im Hotel „Eplanade".

Am Freitag

vormittag besichtigen die bulgarischen Gäste in Begleitung des Reichsarbeitsführers Hierl das Arbeitslager Schorfheide am Werbellinsee. Am Mittag veranstalten Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring und Frau Göring zu Ehren des bulgarischen Ministerpräsidenten und Frau Kjosseiwanoff in Karinhall ein Frühstück. Die bulgarischen Gäste werden am Freitag um 18 Uhr die Reichshauptstadt wieder verlassen, um sich nach Sofia zurückzubegeben.

Die Preußen des Balkans

Die „Preußen des Balkans" — so hat man die Bulgaren genannt — entsenden den Ministerpräsidenten Kjosseiwanoff zu einem Staatsbesuch nach Berlin. Morgen wird er hier eintreffen als Sendbote eines arbeitsamen und fleißigen Volkes, das seit den Jahren der Kampfgemeinschaft des Weltkrieges in aufrichtiger Freundschaft mit Deutschland verbunden ist. Die verstärkte Ausstrahlung des deutschen Einflusses seit der Rückgliederung der Ostmark hat die Sympathien Bulgariens uns gegenüber nur noch erweitert. Wirtschaftlich hat sich das traditionelle Austauschverhältnis des Agrarlandes Bulgarien (80 v. H. der Bevölkerung sind Bauern!) mit dem industriell leistungsfähigen und konkurrenzlos dastehenden Großdeutschland hervorragend bewährt. 75 v. H. der bulgarischen Einfuhr kommen aus Großdeutschland, das seinerseits 60 v. H. der gesamten bulgarischen Ausfuhr übernimmt. Auch in kultureller Hinsicht ist die Herrschaft Frankreichs längst gebrochen. Mehr und mehr beginnt sich in Bulgarien die Erkenntnis durchzusetzen, daß politische Hoffnungen — von den wirtschaftlichen ganz zu schweigen — allein auf das Zusammengehen mit dem Reich gesetzt werden dürfen. Dafür ist auch der bevorstehende Besuch des bulgarischen Ministerpräsidenten ein Beweis.

Stabschef Lutze sprach über die Wehrmannschaften

Die SA. schafft den politischen Soldaten

Berlin, 4. Juli (Eigene Meldung).

Im Großdeutschen Rundfunk sprach gestern abend der Stabschef der SA., Viktor Lutze, über Sinn und Wesen der Wehrmannschaften, und damit über die vor- und nachmilitärische Ausbildung des deutschen Mannes, die der Führer in seinem Erlaß vom 19. Januar 1939 der SA. übertragen hat.

Der Stabschef ging aus von den Fehlern, die im kaiserlichen Deutschland gemacht wurden, indem es der Staat versäumte, den vergiftenden Einfluß der marxistischen Weltanschauung zu beseitigen. Nach dem Weltkriege stellte der Führer der marxistischen Idee eine neuere, bessere Weltanschauung entgegen. Aus diesem Gedanken heraus erhob der Führer schon bei der Gründung der SA. die Forderung, daß die SA. Träger eines neuen deutschen Wehrwillens sein solle. Stabschef Lutze legte dann klar, wie sich die SA. folgerichtig in diesem Sinne entwickelt hat. Die Krönung dieser Entwicklung war der Erlaß des Führers vom 19. Januar 1939 über die Bildung der SA.-Wehrmannschaften und die Erhebung des SA.-Sportabzeichens zum SA.-Wehrabzeichen.

Der Stabschef ging auf diese neuen Aufgaben der SA. näher ein. Bis zum 1. Oktober wird das organisatorische Gerüst in seinen Einzelheiten fertig sein. In allen Gruppen sind die Voraussetzungen geschaffen worden für die neue Arbeit. Im ganzen Reich seien bereits freiwillige SA.-Gemeinschaften gebildet worden, die den ersten Grundstock für die am 1. Oktober aufzustellenden Wehrmannschaften abgeben.

Die Wehrerziehung des deutschen Mannes erfolgt nach den Worten des Stabschefs in der Weise, daß der Mann nach der Vorbereitung im HJ.-Dienst in der Jungmannschaft das SA.-Wehrabzeichen erwirbt und nach seiner Dienstzeit im Reichsarbeitsdienst und in der Wehrmacht durch die nachmilitärische Wehrerziehung im Wehrmannschaftsdienst oder im Spezialdienst in anderen Gliederungen seine Kampfbereitschaft bewahrt.

Die Ansprache des Stabschefs bringen wir im Wortlaut in der Wilhelmshavener Rundschau.

Der Führer besichtigte die Luftwaffe

Anerkennung für die neuesten Leistungen

Berlin, 4. Juli.

Der Führer und Oberste Befehlshaber besichtigte am Montag in Gegenwart des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, die Erprobungsstelle der Luftwaffe, Rechlin. Der Generalluftzeugmeister der Luftwaffe, Generalleutnant Udet, unterrichtete den Führer über den neuesten Erprobungsstand der deutschen Luftwaffentechnik. Zahlreiche neueste Flugzeuge wurden am Boden vorgeführt und zeigten anschließend in der Luft Spitzenleistungen an Schnelligkeit, technischer Leistungsfähigkeit und fliegerischem Schneid ihrer Besatzungen. Der Führer gab wiederholt seiner höchsten Bewunderung und Anerkennung über den hohen Leistungsstand der deutschen Flugzeugtechnik und das fliegerische Können der deutschen Luftwaffe Ausdruck.

An der Besichtigung nahmen ferner u. a. teil: der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Generaloberst Keitel, der Staatssekretär der Luftfahrt und Generalinspekteur der Luftwaffe Generaloberst Milch, General der Flakartillerie Rüdel, der Chef der Luftwehr General der Flieger Stumpff, der Chef des Ausbildungswesens der Luftwaffe General der Flieger Kühl, der Chef des Ministeramtes im Reichsluftfahrtministerium Generalmajor Bodenschatz, der Chef des Generalstabes der Luftwaffe Oberst Jeschonek, sowie von der Begleitung des Führers u. a. Reichsleiter Bormann und die persönlichen und militärischen Adjutanten des Führers.

Lage in Tientsin weiter verschärft

Große Kundgebungen gegen England in Vorbereitung

London, 4. Juli

Die Londoner Morgenblätter berichten aus Tientsin über eine weitere Verschärfung der Blockade. Die Zufuhr an Lebensmitteln sei erneut eingeschränkt worden; Milch und Kohle seien nur in so geringem Umfange wie zur Zeit der schärfsten Blockade erhältlich. Für Freitag wurden in Tientsin und anderen großen Städten Nordchinas antibritische Massenkundgebungen vorbereitet. Der Ruf nach Rückgabe der ausländischen Konzessionen an China werde immer lauter.

Das japanische Kriegsministerium gab am Montag die Haltung der japanischen Armee zu den bevorstehenden englisch-japanischen Verhandlungen bekannt. Die japanische Stellungnahme gipfelt in der Forderung, daß England freiwillig jede Unterstützung Tschiangkaischeks einstellen müsse, weil andernfalls alle Besprechungen zwecklos wären. London müsse seine Haltung an die gegenwärtige Lage soweit anpassen, daß es die Gründe für die Entwicklung in Tientsin vollkommen verstehe. Hierin liege der Schwerpunkt in der kommenden Aussprache. Ferner wird festgestellt, daß das Oberkommando in Tokio dem Militärkommando in Tientsin von Anfang an seine volle und positive Unterstützung bei der Einleitung der Blockade zugesichert habe.

Lettland, Estland und Finnland gegen die „Garantie" der Einkreiser

Warschau, 4. Juli

Die Vertreter Lettlands, Estlands und Finnlands in London sind einer Meldung des „Kurjer Warczawski" zufolge Sonnabend im englischen Außenamt vorstellig geworden, um im Auftrage ihrer Regierungen zu erklären, daß ihre Staaten in einem eventuellen englisch-französisch-sowjetrussischen Abkommen nicht genannt zu werden wünschen.

Vorarbeiten für den Reichsparteitag begonnen.

Die Organisationsleitung der Reichsparteitage, deren Führung in Händen Dr. Leys liegt, begann gestern mit den Vorarbeiten für den Reichsparteitag.

Landesbibliothek Oldenburg

Mr. Chamberlain lobt Polen

So etwas kann ja eigentlich nicht verwundern

London, 4. Juli.

Auf eine Frage gab Montag Premierminister Chamberlain im Unterhaus gewisse „Informationen über Danzig" bekannt. Diese eigenartigen Informationen nahmen u. a. Bezug auf Maßnahmen des Danziger Senats zur Verstärkung des Polizeikorps, nach den Worten Chamberlains seien das „extensive Maßnahmen militärischen Charakters".

In derselben Sitzung fragte u. a. auch ein Labourabgeordneter, ob die britische Regierung nicht Warschau ihre Bewunderung über die Ruhe, den Mut und die Selbstdisziplin übermitteln wolle. Chamberlain antwortete, die britische Regierung wisse die polnische Haltung sehr zu würdigen.

Hierzu schreibt der „Deutsche Dienst": Wir haben seit langem die Erfahrung gemacht, daß die englische Regierung sich sehr oft recht einseitig informieren läßt. Deshalb verwundert uns diese neue Erklärung Chamberlains nicht. Aber wir sind immerhin erstaunt, daß Herr Chamberlain über Dinge, die der ganzen Welt bekannt sind, so wenig Sachkenntnis zeigt. Wir fragen: wer hat mobilisiert? Wer hat totgeschlagen? Wer hat vergewaltigt? Wer hat enteignet? Wer macht Panik? Ist das, was diese Fragen einschließen, eine Haltung, die Lob verdient? Und noch eins: Glaubt Herr Chamberlain vielleicht, daß die Freie Stadt Danzig mit ihren legal verstärkten Polizeikräften einen Ausfall zur Eroberung Polens machen will? Polizei ist zur Verteidigung da; und vielleicht erkundigt sich die englische Regierung in Danzig, von wem sich diese deutsche Stadt bedroht fühlt. Wir können nur eines wiederholen: zu viel der Worte, Herr Chamberlain, und noch mehr, zu viel der Unwahrheiten, Herr Chamberlain.

Machen Sie jetzt den guten Anfang, mäßiger und dafür „besser" zu rauchen

ATIKAH 5Pf

Auf Edens Spuren

Die Kriegshetzer Churchill und Eden sollen ins Kabinett?

Ministerpräsident Chamberlain begab sich am Montag überraschenderweise in den Buckingham-Palast, wo er mit König Georg eine einstündige Unterredung hatte. In gewissen Londoner Kreisen bringt man Chamberlains Besuch beim König in Zusammenhang mit den immer lauter werdenden Gerüchten über eine Erweiterung des Kabinetts, wobei man vor allem an Churchill und Eden denkt. Verschiedene Londoner Zeitungen drängen bereits seit Tagen auf die Berufung Edens und Churchills ins Kabinett

Chamberlain würde, so schreibt „Manchester Guardian", nicht nur die Wirksamkeit der augenblicklichen Regierung durch eine solche Maßnahme heben, sondern auch gleichzeitig das Vertrauen erhöhen; denn sowohl Churchill wie Eden hätten „nur einen Fehler begangen", daß sie sich nämlich bereits vor Monaten für eine Politik „Kriegspolitik" — Die Schriftltg.) eingesetzt hätten, die die Regierung erst später angenommen habe.

10000 Soldaten mit Funk und Fernsprecher eingesetzt

„Nerven des Truppenkörpers" im Manöver — Die Heeres-Nachrichten-Rahmenübung läuft

Bad Wildungen, 4. Juli (Eigene Meldung).

Im Raume Bad Pyrmont, Paderborn, Siegen, Bad Kissingen und Sondershausen hat die Heeres-Nachrichten-Rahmenübung 1939 begonnen. Unter Leitung des Inspekteurs der Nachrichtentruppe, Generalmajor Fellgiebel, wird das Nachrichtenwesen des deutschen Heeres einer bis zum 7. Juli dauernden Gewaltprobe unterzogen. Bei dieser größten aller bisherigen Uebungen kommen ungefähr 10 000 Mann der Nachrichtentruppe mit modernster Ausrüstung, Fernsprecher, Funk, Fernschreiber, zum Einsatz. Der Rahmen ist sehr groß gewählt.

Auf der Grundlage einer Angriffsaufgabe für mehrere Armeen von fünf Tagen und fünf Nächten wird erprobt, ob die Nachrichtenverbindungen gebaut und bei dem Tempo des modernen Bewegungskrieges ständig ergänzt werden können, die zur Führung dieser Armeen unbedingt nötig sind. „Die Nerven des Truppenkörpers", wie man die Nachrichtenformationen nennt, erleben in dieser Zeit eine eingehende Ueberprüfung, die beweisen soll, daß das deutsche Nachrichtenwesen heute noch mehr als früher in Ausbildungsstand und Ausrüstung in der Welt führt.

Da diese fünftägige Uebung nur als Rahmenübung gestaltet ist, kommt lediglich die Nachrichtentruppe aktiv zum Einsatz, und zwar von der Armee über das Korps bis zur Division herunter. Im Gegensatz zu gewöhnlichen Manövern finden also keine Kampfhandlungen statt und kein Schuß fällt. Einzig und allein geht es darum, die dem Heer zur Verfügung stehenden Nachrichtenformationen auf Herz und Nieren zu prüfen und die ungeheuer wichtigen Nachschubfragen praktisch zu klären.

Die Uebungsleitung, die von Kassel aus über den Verlauf dieser Manöver entscheidet, bedient sich dazu neben dem Reichspostnetz eines in den letzten Tagen gebauten, 400 Kilometer langen neutralen Fernsprechnetzes. Mit ihm wird den Schiedsrichtern an ihren einzelnen Plätzen der Kampfverlauf übermittelt und so die Uebung gelenkt. Die Armeen und Korps müssen nun auf Grund der „Einlagen" und „Feindmeldungen" völlig frei ihre Entschlüsse fassen.

Brauchitsch bei der Eisenbahntruppe

Jüngste Waffengattung zeigte ihr Können — Erste Besichtigung des Lehr- und Versuchsbataillons in Fürstenwalde

Fürstenwalde, 4. Juli (Eig. Meldg.)

In den kurzen Monaten ihres Bestehens ist die Eisenbahntruppe, eine der jüngsten Waffengattungen des neu erstandenen deutschen Heeres, zu einem einsatzbereiten schlagkräftigen Instrument geworden. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, überzeugte sich am gestrigen Montag zum ersten Male selbst von dem Stand der Ausbildung.

Bei seiner Besichtigung des Eisenbahn-Pionier-Lehr- und Versuchsbataillons Nr. 2 in Fürstenwalde empfing er starke Eindrücke von der technischen Leistungsfähigkeit und soldatischen Disziplin der jungen Truppe. Verschiedene Uebungen und Demonstrationen — darunter die Ueberbrückung der Spree für allerschwerste Eisenbahntransporte — bewiesen, daß die Eisenbahn-Pioniere unter Einsatz des modernsten Materials selbst den größten Anforderungen schon heute genügen.

*

Im Diktat von Versailles wurden zusammen mit der Luft- und Panzerwaffe und der schweren Artillerie auch die Eisenbahnregimenter verboten. Mit diesem Verbot bewies die Entente nur zu deutlich, wie sehr sie vom Wert dieser Truppe überzeugt war, die als Wegbereiter der Armee die Aufgabe hat, die zerstörten Verkehrswege, Straßen- und Eisenbahnbrücken wiederherzustellen und damit das gesamte Nachschub- und Transportwesen zu sichern. Nachdem im November vergangenen Jahres die nach der Wehrhoheit wiederaufgestellten Eisenbahnkompanien und -bataillone zum Eisenbahnregiment Nr. 68 zusammengefaßt worden waren, und seitdem der weitere Ausbau der Eisenbahntruppe tatkräftig vorangetrieben wurde, fand nun zum ersten Male eine Besichtigung durch Generaloberst von Brauchitsch statt.

Molotow hat immer noch Wünsche

Eine lakonische Moskauer Verlautbarung

Moskau, 4. Juli.

Die sowjetamtliche Agentur „TAS" meldet: Molotow empfing am 3. Juli den Botschafter Großbritanniens Seeds, den Botschafter Frankreichs Naggiar sowie Strang und überreichte ihnen die Antwort der Sowjetregierung auf die letzten englisch-französischen Vorschläge. Die Unterredung dauerte über eine Stunde.

*

London, 4. Juli.

Zu der sowjetrussischen Antwort auf die letzten englisch-französischen Vorschläge wissen die Londoner Morgenblätter nur zu berichten, daß über deren Inhalt strengstes Stillschweigen bewahrt werde. Die „Times" meldet ebenso verlegen wie ausweichend aus Moskau, man müsse erst die Meinung des britischen Kabinetts zu den letzten Berichten des britischen Botschafters in Moskau abwarten, um klarer sehen zu können. Die britischen Unterhändler hätten bei der Besprechung mit Molotow am Montagnachmittag „wieder alle Anstrengungen gemacht", um das Abkommen zu beschleunigen. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald" meint betrübt, man rechne mit einer weiteren Besprechung im Kreml in den nächsten Tagen. Hieraus und aus der Tatsache, daß keinerlei Andeutungen über das Ergebnis der Besprechungen mit den englisch-französischen Vertretern vorhanden seien, könne man schließen, daß noch „einige Meinungsverschiedenheiten" vorhanden seien.

Im Querschnitt

Huhu! Putsch in Danzig!

Wie der kleine Moritz, der von Mutti auf den dunklen Speicher geschickt wird, versuchen die britischen Staatsmänner sich selbst durch lautes Geschrei Mut zu machen und sich und ihren Völkern etwas einzureden, was nicht da ist: eine klare Erkenntnis der Situation und der Mut und die Entschlossenheit, danach zu handeln. Englische „Entschlossenheit" hat am vergangenen Wochenende, wie die britischen Propagandisten trompeten, „Deutschland von einem neuen Gewaltstreich abgehalten"(!) Die finsteren Pläne der Nazis in Danzig sind durch den heldenhaften Rittergeist Lord Halifax' und Genossen verhindert und der Friede der Welt zum soundsovielten Male gerettet worden(!). Hier enthüllt sich die ernste Seite der englisch-französischen Wochenendkomödie. Man erkennt, daß der größte Unsinn der britischen Lügenpropaganda seine Methode hat. Man faselt erst tagelang von einer neuen „dicht bevorstehenden Krise", beunruhigt die Weltöffentlichkeit mit unsinnigen Gerüchten, um vor unwissenden Massen nach der ausgebliebenen Prophezeiung auf den angeblichen Erfolg des eigenen Maulheldentums hinweisen zu können. Diese Art „diplomatischer Siege" haben bekanntlich bereits ihre Vorgänger gehabt und werden auf die Weltöffentlichkeit kaum noch Eindruck machen können. Sie liegen auf der gleichen Linie wie die phrasenhafte Behauptung eines französischen Fliegergenerals, daß die französische Luftwaffe heute die beste Europas sei. Bei den eigenen Völkern soll mit solchen Methoden die Abneigung gegen ein neues Blutvergießen in Europa überwunden und die nötige Kriegsstimmung vorbereitet werden. Sie liegen auch auf der gleichen Linie wie die Versuche, die breite Masse des deutschen Volkes von ihrer Führung zu trennen. Alles das sind vergebliche Anstrengungen. Die Welt ist inzwischen hellhörig geworden, und die Demonstrationen englischer Schwäche im Fernen Osten und in Moskau haben allenthalben ein so schallendes Gelächter ausgelöst, daß Lodnoner Kathederblüten heute kein Herzklopfen mehr auszulösen vermögen. Vor ihren eigenen Völkern mögen sie die verbrecherischste Täuschung über die wahre Situation verantworten; was das deutsche Volk angeht, so sind alle Verführungskünste vergebliche Liebesmühe. Dieses Volk ist einmal den demokratischen Sirenengesängen ins Netz gegangen. Die Lehre war zu gründlich, als daß sie einer Wiederholung bedürfte.

*

„Am besten informiert" war die Londoner und Warschauer Presse. Hier konnte man sogar den genauen Zeitpunkt des „Danziger Putsches" lesen: Sonntag nachmittag Punkt 15 Uhr sollte er beginnen. Die Pariser Zeitungen vom Freitag und Sonnabend wußten übereinstimmend — und daher unbedingt sicher —, daß der Führer sich am Sonntag nach Danzig begeben werde(!). Aber nicht nur das: sogar die Dauer seines Aufenthaltes, der natürlich das Signal für den ominösen Wochenendputsch darstellen sollte, war ihm von der Nachrichtenagentur Fournier vorgeschrieben: zwei Tage würde der Führer in Danzig bleiben. Zu immer erstaunlicheren Tatsachen „verdichteten" sich die Gerüchte um Danzig. Die gesamte New Yorker Presse berichtete in riesigen Schlagzeilen am Freitag, daß 600 000 Mann Reserven in Deutschland mobilisiert worden seien und zum Einmarsch bereitständen. Die „SA.-Fliegerdivision" sei bereits feierlich in Danzig eingerückt. In anderen Zeitungen war es wieder die — allerdings inzwischen aufgelöste — Legion Con-

Hetzfilm und Kulturfilm

Von Heinz Hell, Buenos Aires

Buenos-Aires, 4. Juli.

Die Einfuhrbeschränkung nordamerikanischer Waren nach Argentinien, die der Regierung in Washington wie den interessierten Kreisen der Staaten schon manche schwere Stunde bereitete, erstreckt sich bisher noch nicht auf den nordamerikanischen Film, dessen oft recht fragwürdige Produkte trotz des erfolgreichen Ausbaues einer national-argentinischen Filmindustrie nach wie vor den Markt beherrschen. In riesigen Inseraten, die für die hiesige Presse eine fette Pfründe bedeuten und die deshalb auch die Kritik beeinflussen, kündet Hollywood seine Fabrikate an, deren alle paar Tage stattfindenden Uraufführungen die größten und prachtvollsten Filmpaläste derart in Anspruch nehmen, daß kein Raum bleibt für die eigene, geschweige denn für die Produktion irgendeines Landes.

Nordamerikanische „Traumfabriken" beherrschen hundertprozentig den südamerikanischen Markt. Sie begnügen sich jedoch nicht mit den kolossalen materiellen Gewinnen, die ihnen aus diesem Monopol erwachsen, sondern sie zeigen in letzter Zeit mehr und mehr die Absicht, auch „ideell" in ihrem Sinne, das heißt in jüdisch-bolschewistischem, zu wirken. Wo früher nur der ausschließliche, allerdings denkbar seichte und dementsprechend geschmacklose Unterhaltungsfilm auf dem Plan erschien, geht die Tendenz nunmehr des öfteren dahin, die autoritären Staaten in mehr oder weniger geschickter und deutlicher Weise zu diffamieren. Oft geschieht dies indirekt, indem die nordamerikanische „Freiheit" übermäßig hervorgehoben wird, im Gegensatz zur „Unfreiheit" in manchen europäischen Ländern; oft aber auch, wie kürzlich wieder, in Form von Hetzfilmen, die ganz unverblümt im Titel bereits die Tendenz ankünden.

Hollywood ist, das weiß heute jedes Kind, die Hochburg des Weltjudentums. Alle östlichen „Filmmagnaten", die ehemals in Berlin, in Rom und anderswo zur Schande der entsprechenden Länder „autoritär" eine der wichtigsten Industrien beherrschten, haben sich mittlerweile dort ein Stelldichein gegeben, wo sie ungestört weiter ihrer unbezähmbaren Neigung des Geldverdienens und des Verbreitens ihrer ebenso widerwärtigen wie unmoralischen Lebensanschauungen fröhnen können. Als dritte Neigung kommt nun, wie gesagt, die antideutsche Hetze hinzu, in der die jüdischen Produktionsleiter neben der Befriedigung ihrer trüben Instinkte ebenfalls ein Geschäft zu erblicken scheinen.

So landete in Buenos Aires kürzlich ein nordamerikanisches Film-Machwerk, das den ebenso raffinierten wie vielversprechenden Titel „Geständnisse eines Nazi-Spions" trug. Dieser Film, von dem sich Hollywood sowohl finanziell wie auch propagandistisch sicherlich manches versprochen hatte, wurde, ehe er noch in Argentiniens Hauptstadt das Licht der neuen Welt erblickte, seitens einer hohen Obrigkeit strikt verboten, nachdem die hiesige, ehrenamtlich ausgeübte Film-Ueberwachungsstelle im Interesse der öffentlichen Sicherheit und der guten Beziehungen zu Deutschland dieses Verbot empfohlen hatte.

Hollywoods Juden mußten sich gestehen, daß die „Geständnisse" eine Pleite gewesen waren. Die Juden von Buenos Aires jedoch gaben die Hoffnung noch nicht auf, ihren Deutschenhaß auf der Leinwand manifestiert zu sehen. Der berüchtigte jüdisch-polnisch-argentinische Abgeordnete Dickmann — er machte im Laufe der letzten Monate oft von sich reden, wenn es galt, deutsche Belange zu schädigen — ergriff in der Kammersitzung das Wort und forderte, daß dieses „Kunstwerk einer nordamerikanischen Filmproduktion", wenn leider und unverständlicherweise der großen Oeffentlichkeit, so doch keinesfalls den Abgeordneten des argentinischen Volkes vorenthalten werden dürfe. Er beantragte die Vorführung vor dem Kongreß. Doch auch damit hatte er kein Glück. Das Interesse für diesen Hetzfilm war so gering, daß die Kammer den Antrag des Herrn Dickmann dem Ausschuß für Kommunal-Gesetzgebung überwies, womit die „Geständnisse eines Nazi-Spions" als definitiv eingesargt gelten können.

Aus dieser Tatsache, so erfreulich sie für uns Deutsche auch ist, darf man nun allerdings nicht schließen, daß der nordamerikanische Film als Ganzes etwa an Einfluß verloren hätte. Er verdrängt nach wie vor die Produkte anderer Länder, darunter besonders auch die deutschen Filme, die noch vor einigen Jahren einen beachtlichen Prozentsatz in den argentinischen Lichtspielhäusern ausmachten. Obwohl die deutsche Filmproduktion in den letzten beiden Jahren einen geradezu unerhörten Aufschwung genommen hat, und obwohl jeder hier erscheinende deutsche Film nicht nur seitens der zahlreichen deutschen Kolonie sondern auch in argentinischen Kreisen freudig begrüßt wird, gelingt es bisher der deutschen Filmindustrie nicht, hier ernstlich Boden zu gewinnen. Der Grund hierfür ist bekannt. Er liegt einzig und allein begründet in der unumschränkten Herrschaft eines kapitalstarken Nordamerikas, das auf die Inhaber der hiesigen Lichtspielhäuser drückt und sie mit allen Mitteln zwingt, nur nordamerikanische Filme zu bringen, u. a. mit der Drohung, sie im Weigerungsfalle überhaupt nicht mehr zu beliefern.

Immerhin hat Deutschland soeben auch auf diesem Gebiet einen Erfolg zu verzeichnen, der sich günstig für die Zukunft auswirken dürfte. In Buenos Aires fand dieser Tage zu Ehren des Staatspräsidenten Dr. Ortiz und der Regierung die erste internationale Lehrfilm-Ausstellung statt, auf der neben vielen anderen Ländern auch Deutschland stark vertreten war. Dr. M. Victoria, ein argentinischer Fachmann im Erziehungswesen, der selbst in Deutschland Gelegenheit gehabt hat, in der Praxis die Entstehung der deutschen Lehrfilme und vor allem ihre pädagogische Wirkung auf die Jugend zu studieren, empfahl auf das eindringlichste seinem Lande gerade die Verwendung der deutschen Produktion für die Schulen, Universitäten und sonstigen Anstalten, weil diese nach dem Urteil aller Besucher der Ausstellung an Wert, sowohl in der Wahl der Themen als auch in ihrer technischen Ausführung, allen anderen gezeigten Lehrfilmen weit voranging.

Dieser schlagende Erfolg der deutschen Filmproduktion in Argentinien auf dem Gebiete des Lehr- und Kulturfilms wird auch in Deutschland selbst nicht ungehört verhallen. Uns Deutschen winkt hier eine ebenso schöne wie auch Erfolg versprechende Aufgabe, deren Erfüllung nur dazu dienen kann, die Welt in positivem Sinne zu überzeugen von unseren inneren Werten, Kulturarbeit zu leisten auf eine Weise, die niemand anzutasten imstande ist. Und es besteht, zumindest hier in Argentinien, kein Zweifel, daß die anfänglichen Opfer, welche für Deutschland vielleicht mit einem gesteigerten Export auch guter Spielfilme verbunden sind, in Kürze ausgeglichen werden, indem zu dem ideellen auch der materielle Gewinn sich einstellen wird.

Heinrich Sohnrey dankt

Ueberwältigt von den vielen Beweisen liebevoller Anteilnahme an meinem achtzigsten Geburtstage sehe ich mich zu meinem aufrichtigen Bedauern außerstande, all den lieben Freunden, Bekannten und Unbekannten, die mich so hoch erfreuten, direkt zu danken. Ich rufe daher die Freundlichkeit der Zeitungen zu Hilfe und bitte sie, einmal selbst meinen Dank entgegen zu nehmen und ihn auch all denen zu übermitteln, die meiner in so erhebender Weise gedacht haben.

Landesbibliothek Oldenburg

dor. So genau kommt es ja auch nicht darauf an, wenn man hetzen will. Nach einer Reutermeldung vom Sonnabend konnte auch schon niemand mehr die Straßen Danzigs passieren, ohne von SA.-Männern — die den Namen Heimwehr angenommen hätten — auf das genaueste kontrolliert zu werden. Daß die „Times" im Wettstreit der Propheten nicht fehlen durfte ,nimmt nicht wunder. Am Sonnabend berichtete sie z. B., daß die Lage in Danzig sich immer mehr zugespitzt hätte. Vorbereitungen eines unmißverständlich militärischen Charakters würden getroffen und Kriegsmaterial komme ständig von Deutschland nach Danzig . . .

*

Nachdem der „Putsch" von Danzig nun nicht stattgefunden hat, redet man sich in London mit dem gerade nicht mehr neuen Trick heraus, der Führer sei vor den Drohungen und der Entschlossenheit der Demokratien zurückgewichen. „Hitler hat tatsächlich während des Wochenendes einen Putsch in Danzig geplant", schreibt z .B der „Sunday Dispatch", „seine Absichten sind aber am Freitag abend in London bekannt geworden" Das genügte natürlich, damit Berlin den Plan fallen ließ. Auch die „ruhige und würdevolle Haltung der polnischen Regierung" wird gerühmt. Ueber die Aeußerungen polnischen Größenwahns sieht man in London natürlich hinweg. Es ist die gleiche Melodie, wie wir sie im Mai vorigen Jahres hörten, als Deutschland ja ebenfalls vor dem Druck der Westmächte kapitulieren mußte! Verzeichnet sei noch eine erstaunte Frage der „Times" am Montag. Man wisse nicht, so fragt das Blatt ganz unschuldig, warum die Gerüchte am Wochenende in die Welt gesetzt worden seien. Möglicherweise habe Deutschland gehofft, in England und Frankreich den Boden zu sondieren. Da haben wir es: die ganze Lügenkampagne geht von uns selbst aus!

*

Wenn man alles glauben würde, was heute an Gerüchten und Falschmeldungen, an Lügen, Versuchsballons und Entstellungen durch die internationale Presse geistert, so müßte man dahin kommen, die Welt für total verrückt zu halten. Da meldete soeben das üble Hetzblatt „Travail" des Bolschewisten Nicole in Genf frech und falsch, daß deutsche Truppentransporte über Schweizer Gebiet gefahren seien(!). Nun ist es ja sicher nicht schwer, KdF.-Urlauberzüge von Militärtransporten zu unterscheiden. Darauf kommt es aber auch gar nicht an. Man braucht die Stimmung, die diese Nachricht — zumindest bis zu dem Bekanntwerden der Wahrheit — erzeugt, um meinungsmäßig den Boden vorzubereiten für die politische Aktion, die denn auch prompt folgte. Noch am gleichen Tage beauftragte der Vorstand der sozialdemokratischen Partei in der Schweiz die Parteistellen, auf ein Verbot der reichsdeutschen Organisation „und anderer staatsgefährlicher Verbände" in der Schweiz hinzuarbeiten. Ganz mit Recht betont „Journal de Genève", daß Greuelmeldungen wie die Nachricht der „Travail" in der heutigen spannungsreichen Zeit geradezu ein Verbrechen seien. Das gleiche kann man von allen Bestrebungen sagen, die darauf abzielen, neue Konflikte heraufzubeschwören oder korrekte internationale Beziehungen zu belasten.

„Thetis'-Besatzung war ohne Proviant

Durch den Wassereinbruch gingen die Lebensmittel-Vorräte verloren / Die Untersuchung des U-Boots-Unglückes begann / Zeugenaussage des geretteten Kapitäns

London, 4. Juli (Eigene Meldung)

Am gestrigen Montag begann der Untersuchungsausschuß des „Thetis"-Unglücks seine Arbeit. Nach zweistündigen Ausführungen des Generalstaatsanwalts über den Hergang der Katastrophe machte der gerettete Kapitän Oram seine Zeugenaussage. Seine Darstellung gab ein erschütterndes Bild von den bangen Stunden im Innern des gesunkenen U-Bootes. Durch den Wassereinbruch, so teilte Kapitän Oram mit, seien sofort die Nahrungsmittelvorräte des Schiffes verlorengegangen, so daß die Besatzung während der Rettungsarbeiten und bis in ihre letzte Stunde auch noch hungern mußte. Immer wieder wies der Kapitän auf das heldenmütige Verhalten der eingeschlossenen Basatzung hin.

Die Untersuchung kristallisiert sich, soweit es bisher zu übersehen ist, um zwei Fragen: Wie kam es, daß die Luke der einen Torpedokammer geöffnet war? Dieser Fehler führte bekanntlich den Wassereinbruch in die vorderen Torpedoräume herbei und verursachte den Kopfstand des Bootes. Und zweitens: Warum konnten nicht weitere Angehörige der Besatzung durch die Davis-Rettungsapparate aus dem Boot gelangen, nachdem in vier Fällen diese Methode erfolgreich war?

In den nächsten Tagen soll geprüft werden, bis zu welchem Grade der Vorwurf der Nachlässigkeit, der gegen die Admiralität erhoben worden ist, zu Recht besteht. Man nimmt an, daß Marineminister Lord Stanhope im Verlauf der Untersuchung zurücktreten wird und hält Churchill in diesem Falle für seinen Nachfolger.

„Ein Wunder, daß so viele übrig blieben"

Die unglückliche britische Kolonie Gambia erlebt die „vorbildliche Kolonialpolitik" Englands

London, 4. Juli.

Aus einem bisher wenig beachteten Winkel des britischen Kolonialreiches veröffentlicht der „Daily Expreß" einen Augenzeugenbericht, der schwerlich mit den amtlichen Versionen des Kolonialministeriums über die britische Kolonialverwaltung in Einklang stehen dürfte. Das Blatt hat einen Sonderkorrespondenten nach der britischen Kolonie Gambia in Westafrika geschickt, der im großen und ganzen zu folgenden Feststellungen kommt: Die Kolonie besteht aus 250 Europäern und 200 000 Eingeborenen. Die Zahl der Arbeitslosen ist nicht festzustellen, da sie weder statistisch erfaßt werden, noch irgendwelche Unterstützung erhalten.

Statistische Angaben über die hohe Sterblichkeitsziffer infolge Verhungerns oder Unterernährung sind ebenfalls nicht vorhanden. Eine englische Krankenpflegerin erklärte dem Korrespondenten, besonders während der Regenperiode sei die Kindersterblichkeit sehr hoch. Es sei ein Wunder, daß noch so viele übrig blieben.

Ein Afrikaner erzählte dem Korrespondenten, daß viele Männer in Bathurst seit Jahren ohne Arbeit seien. Mehrere Familien lebten in einer Hütte, um die Miete zu sparen. Viele seien von Seuchen ergriffen. Die Arbeiter der britischen Verwaltung, so berichtet der Korrespondent weiter, erhielten einen Wochenlohn von 12 Schilling, wovon die Verwaltung 5 Schilling für Miete einbehalte. In der Kolonie seien 67 britische Beamte, die 45 000 Pfund Gehalt, persönliche Zulagen, Reisekosten, freie Fahrten zwischen England und der Kolonie für sich und ihre Frauen und zum größten Teil auch noch eingeborene Arbeiter kostenlos zur Verfügung gestellt bekämen. Für die Verwaltung der Landwirtschaft, des wichtigsten Erwerbszweiges der Kolonie, seien im Etat nur knapp 6000 Pfund vorgesehen, ein Betrag, der zur Hälfte für Gehälter und Reisekosten für europäische Beamte Verwendung finde.

Zu der ganzen Tragödie Gambias frage man sich, ob diese befreiten Sklaven wirklich dem Schicksal der Sklaverei entronnen seien. Diese schwarzen Briten seien an Händen und Füßen gebunden, von der Wiege bis zum Grabe an weiße Briten.

Jüdische Bombe fordert 36 Opfer

Im arabischen Kaffeehaus explodiert

Jerusalem, 4. Juli

Der jüdische Terror forderte erneut schwere Blutopfer unter den Arabern. In einem arabischen Kaffeehaus in Haifa explodierte eine Zeitzünderbombe. Ein Araber wurde getötet, 35 andere erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Die Engländer haben die jüdischen Attentäter wie üblich „nicht ermittelt" und verhängten als „Gegenmaßnahme" ein Ausgehverbot über die Stadt.

Italienisches Geschwader in Tanger

„Cavour" an der Spitze von 10 Kriegsschiffen.

Rom, 4. Juli (Eig. Meldg.)

Das 1. italienische Geschwader hat unter der Führung des Flaggschiffes „Cavour" Lissabon verlassen und Kurs auf den internationalen Hafen Tanger genommen. Gestern liefen die elf Einheiten der italienischen Kriegsflotte in Tanger ein, wo sie begeisterter Jubel der starken italienischen Kolonie begrüßte. Während der Fahrt begegnete das Geschwader auf hoher See dem Hamburger Dampfer „Bolivia", dessen deutsche Passagiere der italienischen Flotte freudig zuwinkten. Das Flaggschiff „Cavour" grüßte durch Flaggensignal zurück und dankte für die herzliche Begrüßung.

Eine Bombe genügt für Suezkanal

„Tevere" antwortet den Kriegshetzern. — Wie der Ernstfall im Mittelmeer aussieht.

Rom, 4. Juli. (Eigene Meldung.)

Die römische Zeitung „Tevere" antwortet auf die Reden von Halifax und Churchill mit folgenden aufschlußreichen Sätzen: „Wenn sich die Dinge so abspielen, wie Daladier und Halifax voraussehen, würde die erste Aktion der italienischen Luftwaffe darin bestehen, von Libyen, Sizilien oder Rhodos kommend, eine Bombe auf ein den Suezkanal durchfahrendes Schiff zu werfen. Ein einzige Bombe, die das Schiff auf den Grund des Kanals schickt und im ersten Augenblick bereits eine entscheidende Aktion für den weiteren Kriegsverlauf darstellen würde! Entweder befinden sich dann die britischen Kriegsschiffe innerhalb oder außerhalb des Mittelmeeres. Wenn sie außerhalb sind, werden sie nicht mehr ins Mittelmeer gelangen können, da der Kanal unbrauchbar ist und Pantelleria, den anderen Mittlmeerzugang, sperrt. Die englischen Kriegsschiffe aber, die sich inerhalb des Mittelmeeres befinden, würden einer außerordentlich schwierigen strategischen Lage ausgesetzt sein, wie es eben eine Flotte ist, deren Verbindungen abgeschnitten sind und deren Stützpunkte wie Alexandria und Haifa unter den Bomben der feindlichen Luftwaffe liegen."

Danzig regelt den Kräftebedarf.

Nach einer neuen Verordnung der Regierung der Freien Stadt Danzig kann zur Sicherstellung des Kräftebedarfs für staatspolitisch besonders bedeutsame Aufgaben auch privaten und öffentlichen Betrieben und Verwaltungen die Abgabe von Arbeitskräften auferlegt werden.

Das Neueste vom Tage

Am 11. Juli fährt Ciano nach Madrid

An Bord eines Kriegsschiffes. — Wichtige Unterredungen bevorstehend.

Rom, 4. Juli (Eig. Meldg.)

Wahrscheinlich am 11. Juli wird der italienische Außenminister an Bord eines Kriegsschiffes nach Spanien fahren. um den Besuch des spanischen Innenministers Suner zu erwidern. In Madrid wird der italienische Außenminister, der in Barcelona an Land gehen wird, an den Feierlichkeiten zum dritten Jahrestag der spanischen Erhebung teilnehmen. Während des Aufenthalts, der vermutlich eine Woche dauern wird, sind wichtige politische Besprechungen mit General Franco, Außenminister Jordana und Innenminister Suner vorgesehen.

Altes Unrecht wieder gutgemacht

Reichsprotektor setzt 5 Regierungskommissare ein

Prag, 4. Juli (Eigene Meldung)

Der Reichsprotektor Freiherr von Neurath hat die Stadtvertretungen von Budweis, Brünn, Iglau, Mährisch-Ostrau und Olmütz mit sofortiger Wirkung aufgelöst und Regierungskommissare eingesetzt. Die Aufgaben, die früher den Bürgermeistern und den Stadtvertretungen zukamen, gehen auf die neu bestellten Kommissare über.

Die fünf Städte hatten bis zum Jahre 1918 deutsche Bürgermeister. Nach dem Entstehen der Tschecho-Slowakei wurde eine systematische Tschechisierung durch Beamtenzuwanderung und unbegründete Eingemeindungen betrieben, die schließlich dazu führten, daß die deutsche Bevölkerung in die Minderheit geriet. Durch die Ernennung der Regierungskommissare ist das den Deutschen zugefügte Unrecht wieder gutgemacht worden.

Häftling schlug Wärter nieder

Todesstrafe für Lorenzen — Ueberfall im Husumer Gefängnis gesühnt

Husum, 4. Juli (Eigene Meldung)

Vom schleswig-holsteinischen Sondergericht in Husum wurde der 18jährige Max Lorenzen aus Husum-Rödemiz wegen Mordversuchs an einem Gefängnisbeamten und Verbrechens gegen das Gesetz zur Sicherung des Rechtsfriedens zum Tode verurteilt.

Lorenzen hatte sich im Husumer Gerichtsgefängnis, wo er wegen Diebstahls saß, ein Beil zu besorgen verstanden. Nachts weckte er dann durch Klingelzeichen aus seiner Zelle den Justizoberwachtmeister Timm und täuschte durch Stöhnen Krankheit vor. Kaum war der Beamte in die Zelle getreten, als der Verbrecher wohlberechnet mit dem Beil auf ihn einschlug. Timm setzte sich trotz schwerer Verletzungen, an denen er jetzt im Krankenhaus bedenklich darniederliegt, zur Wehr, konnte aber die Flucht des Verbrechers nicht mehr verhindern. Der Verbrecher beschaffte sich durch einen Diebstahl Proviant und hielt sich tagelang auf einer alten, schwer zugänglichen Schute im Husumer Watt verborgen, bis er schließlich von Polizeihunden gestellt werden konnte.

Fünfzehnjähriger ersticht seinen Vater

Grausige Mordtat in Hamburg

Hamburg, 4. Juli.

In den Abendstunden des Sonntags hat in der Alsterdorfer Straße ein Fünfzehnjähriger seinen 54 Jahre alten Vater durch mehrere Stiche mit einem Dolch getötet und seinen 24 Jahre alten Stiefbruder durch einen Stich in den Rücken schwer verletzt. Etwa eine halbe Stunde vor der Tat war der Täter von dem Vater und dem Stiefbruder ins Gesicht geschlagen worden. Hierauf verließ der Sohn die Wohnung und kehrte bald darauf mit der Mutter zurück. Als diese dem Stiefbruder des Täters wegen seines Verhaltens Vorhaltungen machte, ging der Vater auf den Sohn zu, der nun nach einem Dolch griff und damit dem Vater mehrere Stichverletzungen beibrachte, die den sofrotigen Tod zur Folge hatten.

Anarchistenblatt verherrlicht Grünspans Mord

Zu 6.60 Reichsmark Geldstrafe verurteilt

Paris, 4. Juli (Eigene Meldung)

Der Staatsanwalt hatte gegen den Herausgeber des französischen Anarchistenblattes „SJA" Klage erhoben, weil das Blatt den Mord des Juden Grünspan an dem deutschen Gesandtschaftsrat vom Rath in einem Artikel verherrlicht hatte. In diesem Prozeß ist Montag das Urteil gefällt worden. Die beiden Angeklagten wurden zu einer Geldstrafe von 100 Frank verurteilt, ein Betrag, der in deutscher Währung 6.60 RM. (!) ausmacht.

Die holländische Polizei ist zur Zeit damit beschäftigt, eine Bande unschädlich zu machen, die sich damit beschäftigte, im Auftrage von jüdischen Emigranten Wertsachen und Geld aus Deutschland herauszuschmuggeln. Die Mitglieder der Bande, ebenfalls durchweg Juden, verschwanden regelmäßig mit den ihnen anvertrauten Werten ihrer Auftraggeber auf Nimmerwiedersehen.

Roosevelts Rekord im Geldausgeben

Rüstungsmilliarden werden an den Arbeitslosen wieder eingespart

Washington, 4. Juli.

Nachdem am vergangenen Sonnabend schon das neue Haushaltsjahr begonnen hatte, wurde gestern vom Kongreß der Haushaltsplan für 1939-40 endlich genehmigt. In bewährter Roosevelt-Tradition stellt er einen neuen Ausgabenrekord dar, indem er über die ungeheure Summe von 13,1 Milliarden Dollar lautet. Das sind 1,75 Milliarden mehr als im vergangenen Jahre.

Die direkten Rüstungsausgaben sind mit 1,78 Milliarden eingesetzt. Während hier überall wesentliche Ausgabenerhöhungen festzustellen sind, wurde der Betrag für Nothilfeausgaben mit 1,7 Milliarden gegenüber dem Vorjahr vermindert. Da die Arbeitslosenzahl unvermindert hoch ist und die Industrie und die Landwirtschaft weiterhin dahinsiecht, ist also mit vermehrtem Elend der notleidenden Millionenmassen in den USA. zu rechnen, während die Kriegsindustriellen aus Staatsgeldern riesig vermehrte Gewinne einstecken.

Neuseeland will keine militärischen Verpflichtungen übernehmen.

Der neuseeländische Finanzminister Nash sprach gestern abend in Dublin und erklärte es für unwahrscheinlich, daß Neuseeland eine Expeditionsarmee entsenden werde, wenn Großbritannien in einen Krieg verwickelt werden würde.

Politik in Kürze

Mehrtägiger Besuch des ungarischen Generalstabschefs in Berlin.

Auf Einladung des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst Brauchitsch, trifft der Chef des Generalstabes der Königlich-ungarischen Hoced, General der Infanterie Werth, heute abend zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin ein.

Halders Finnland-Besuch beendet.

Der Generalstabschef ds deutschen Heeres, General Halder, hat bei Abschluß seines Finnlandbesuches herzlich gehaltene Abschiedstelegramme an den stellvertretenden Verteidigungsminister und Außenminister Erkko, an General Oestermann und General Oesch gerichtet.

Deutsch-italienische Gemeinschaftskundgebung in Freiburg.

Aus Anlaß der Ankunft von 600 italienischen Arbeiterurlaubern fand gestern abend in Freiburg eine große deutsch-italienische Gemeinschaftskundgebung statt. Zu diesem Festakt waren Dr. Ley und der Präsident der italienischen Industriearbeiter-Organisation, Cianetti, gekommen.

Ausländischer Sprachendienst im deutschen Rundfunk erweitert.

In Erweiterung des ausländischen Sprachendienstes im deutschen Rundfunk sind nunmehr auch Sendungen in polnischer und ukrainischer Sprache eingerichtet worden, die von Königsberg, Breslau und Wien gesendet werden.

Die Japaner erbeuten 30 außenmongolische Tanks

Hsinking, 4. Juli.

Das Hauptquartier der Kwantung-Armee gab bekannt, daß am Sonntag eine umfassende Offensive gegen die vereinigten außenmongolischen Streitkräfte begonnen hat, die seit Juni-Beginn die Grenze überschritten haben und in das Gebiet von Mandschukuo eingefallen waren. Die außenmongolischen Truppen hatten den Grenzfluß Khalha überquert, um die Provinz Holxbair (Khingen) zu besetzen.

Die gemeinsam vorgehenden japanischen und mandschurischen Kräfte haben, dem Heeresbericht zufolge, die außenmongolischen Verbände zum Rückzug gegen den Khalbanfluß gezwungen. Durch japanische Artilleriestellungen auf dem Westufer des Khalbaflusses zum Schweigen gebracht. Montag gelang es den japanischen und mandschurischen Truppen, den Feind zu umgehen und ihn durch Besetzung seiner Stellungen am Fluß von seiner Rückzugslinie abzuschneiden. Bis jetzt beträgt die Anzahl der erbeuteten Tanks 80 Stück.

Druck und Verlag: NS.-Gauverla Weser-Ems, GmbH. Zweigniederlassung: Wilhelmshaven
Verlagsleiter: Werner Freese

Hauptschriftleiter: Herbert Heitz
Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner (in Urlaub)

Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik, Kulturpolitik: Herbert Heitz; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil: Bernd Beckmeier; örtlicher und Heimatteil: Theodor Murken; Sport: Otto Behrens; Chef v. Dienst: Karl Engelke, (in Urlaub); sämtl. in W'haven. — Berliner Schriftl.: Graf Reischach, Berlin SW 68. — Unsere Meldungen dürfen nur mit Quellenangabe 24 Stunden nach Erscheinen übernommen werden. Unverlangt eingegangene Beiträge ohne Beilage des Portos werden nicht zurückgesandt. **Zuschriften sind nur an den Verlag oder die Schriftleitung bzw. an die einzelnen Abteilungen, nicht aber persönlich an einzelne Mitarbeiter zu richten.**

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Carl Althoff.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.

D. A. V. 39	17 005
Bremer Zeitung	37 765
Oldenburgische Staatszeitung	39 200
Ostfriesische Tageszeitung	28 657

Gesamtauflage: 122 627

Landesbibliothek Oldenburg

Alfred Lent:

Wir kämpften für Spanien

Erlebnisberichte eines Spanienfreiwilligen

Copyright by Gerh. Stalling, Oldenburg

(4. Fortsetzung)

Deshalb spähen wir mit schmerzenden Augen tagein, tagaus in den unbarmherzigen spanischen Himmel nach bolschewistischen Bombenflugzeugen, deshalb schießen wir uns im Erdgefecht mit den Batterien der roten „Ari" herum, deshalb machen unsere Piloten ihre verwegenen Frontflüge.

Weil es irgendwo, weit weg von uns, ein Land gibt, das Deutschland heißt!

Mahlzeiten nach spanischer Art

Das erste Wort, das ein deutscher Landser in Spanien lernt, ist „Huevos" (Eier). Was sollten wir anfangen, wenn wir keine Eier kaufen könnten?

Da sind wir nun an der Front gewesen — 10 Tage, 20, 30 und auch 40 Tage dauert der Einsatz, je nach der Größe der Operationen des nationalen Heeres. Tag für Tag kam Horst aus der Fern-Protzenstellung der Batterie mit der Feldküche angewackelt, und Tag für Tag brachte er Kartoffeln, Fleisch, Soße — Soße, Kartoffeln, Fleisch. In Oel gekocht und in einem fettigen Kochgeschirr „gereicht".

Manchmal serbierte er auch bessere Sachen, aber meistens blieb es bei diesem Turnus. Und wenn wir dann einmal in eine Stadt des Hinterlandes einrückten, hatten Cafés und Restaurants gute Gäste.

Aber was ist mit diesen spanischen Menüs los?

Lag es daran, daß sich die wenigsten unter uns auf den Speisekarten zurechtfanden und infolgedessen bei der Auswahl der Speisenfolgen mehr als primitiv zu Werke gingen — lag es daran, daß der deutsche Magen von Mutter Natur anders konstruiert ist als der spanische — kurz und gut, wir wurden meist nicht satt.

Und da konnten nur „Huevos" helfen.

Huevos in allen Formen und Variationen, gekocht, als Spiegeleier, als Vor- und Nachspeise. Die berühmten „tortillas", jedem Spanienreisenden bekannt, sind gebackene Eier.

Wir betreten im Ausgehanzug, zum Pfadfinderhemd den schwarzen Schlips vorschriftsmäßig um den gewaschenen Hals geknotet, eine kleine Speisewirtschaft. Hinter uns knistern die Glasperlenschnüre des Vorhanges, der die Tür ersetzt — diese Vorhänge erinnern an französische Estaminets. In dem stumpfen Dunkel, an das sich das Auge nach dem grellen Mittagslicht nur langsam gewöhnt, erkennen wir gescheuerte — manchmal auch nicht gescheuerte — Holztische, im Hintergrund eine Bartheke mit Flaschenregalen, etwas blindes Spiegelglas. An einer Wand sieht man die Vorderseite großer Weinfässer.

Der Boden ist — fast möchte ich sagen: zentimeterhoch — bedeckt mit Zigarettenstummeln, Staub von der Straße, ausgespuckten Olivenkernen, Papierfetzen, Streichhölzern, leeren Zigarettenpackungen, Silberpapier, Schalen ausgelutschter „Gambas" (Krabben), die man zum Aperitif verzehrt, und weggeworfenen Zahnstochern.

Es ist Landessitte, als auf die Erde zu werfen. Abends wird es weggefegt und der Fußboden aufgewischt.

Wenn wir nach Deutschland zurückkommen, müssen wir uns bestimmt erst wieder an den Gebrauch von Aschenbechern gewöhnen.

Auch hier hängen Plakate an den Wänden:

„Das, was nach dem Bolschewismus kommt!" steht in spanischer Sprache auf dem einen. Dazu gehört eine erläuternde Zeichnung, die darstellt, wie sich Hammer und Sichel langsam in einen Totenschädel verwandeln. „Unser Bund" lautet ein anderes und zeigt einen Mann in dem blauen Hemd der spanischen Faschistenbewegung, der die fünf auseinanderstrebenden Pfeile, das bekannte „Falange"-Abzeichen, in die Höhe hält. Uebrigens ist dieses Zeichen, das die heutige nationale faschistische Bewegung in Spanien als Symbol adoptiert hat, das Bündel der fünf Pfeile unter dem Ochsenjoch, schon uralt. In den Zeiten Isabellas von Kastilien und Ferdinandos von Aragon war es das Zeichen der nördlichen christlichen Königreiche im Kampf gegen die Mauren. Als Isabella den Genuser Kolumbus aussandte, um ihrer Krone die reichen Länder Indiens zu unterwerfen, geschah es ja erst, daß die letzten Krieger der Kalifen von Granada die Meerenge von Gibraltar zur endgültigen Rückkehr nach Afrika überschritten.

Dann sieht man auch auf einem Plakat das Wappen der königstreuen Bewegung, ein rotes Schrägbalkenkreuz auf weißem Grund, und einen Maueranschlag, der den Widerstand der Zivilbevölkerung im Kriege stärken soll: aus einer Wand blutroter Flammen erhebt sich die scheußliche Gestalt eines Kolosses, den Kommunismus darstellend, der mit gefletschten Zähnen nach einer am friedlichen Herd sitzenden spanischen Familie greift. Zwischen ihm und ihr aber steht kampfbereit mit aufgepflanztem Bajonet der nationale Soldat, und der Text des Plakats besteht nur aus einem einzigen Wort:

„Jamás!" — Niemals!

Dort hängen auch, umgeben von grünen Zweigen, drei wohlbekannte Fahnen — zwar nur primitiv auf Papier gemalt, aber unverkennbar. In der Mitte rot-gelb-rot (der gelbe Streifen ist etwas breiter als die roten) die „bandera" Spaniens. Daneben die Trikolore Grün-Weiß-Rot des faschistischen Italiens und die Hakenkreuzfahne . . . Die Balken des Hakenkreuzes sind natürlich verkehrt herum gemalt — ich glaube, das begreifen sie im Ausland nie —aber was schadet das? Es freut einen doch.

(Fortsetzung folgt.)

Ihre am 1. Juli 1939 vollzogene Vermählung geben bekannt

Emil Puhlmann und Frau
Gertrud, geb. Ehrhardt.

Gleichzeitig danken wir für die erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Am Sonnabend verschied nach kurzer, heftiger Krankheit meine innigstgeliebte Frau, unsere so liebe Tochter und Schwiegertochter

Irma Meiners
geb. Mattheeßen

im Alter von 24 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Heinrich Meiners
Familie Johann Mattheeßen
Familie Theodor Meiners

Wilhelmshaven, den 4. Juli 1939.
Otto-Meentz-Straße 7.

Beerdigung Mittwoch, den 5. Juli, nachmittags 14.20 Uhr, auf dem Friedhof Aldenburg.



Heute morgen um 9.30 Uhr verstarb durch Unglücksfall nach einem rastlos tätigen Leben unser herzensguter Vater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Landhäusling
Eduard Ulfers

in seinem 66. Lebensjahre, welches wir allen Freunden und Bekannten zur Anzeige bringen.

Die trauernden Kinder
Adolf Martens und Frau
geb. Ulfers
nebst allen Angehörigen

Fedderwardergroden, den 1. Juli 1939.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 5. Juli, nachmittags 15 Uhr, von der Leichenhalle in Fedderwarden aus statt. Fahrgelegenheit über Fedderwardergroden 14.30 Uhr.

Von ihrem langen, mit so großer Geduld getragenen Leiden erlöste der Tod am 2. Juli 1939 unerwartet meine liebe und pflichtgetreue Frau, unsere treusorgende Mutter, die liebe Schwester und Schwägerin

Magda Dohse

im 48. Lebensjahre.

Sie wollte noch lange für ihre Kinder sorgen — sie starb zu früh.

In tiefem Schmerz:
Hans Dohse, Marineoberingenieur.
Marianne und Hans-Otto
und alle Angehörigen.

Wilhelmshaven, den 4. Juli 1939.
Margaretenstraße 9.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 6. Juli 1939, nachmittags 14 Uhr, von der Kapelle des Garnisonfriedhofes aus. — Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

DIE POST
Die große Familien-Sonntagszeitung
Jeden Freitag neu!
Überall für 20 Pf.

Beim Umzug den W'havener Kurier rechtzeitig umbestellen

Elisenlust
Morgen Mittwoch, ab 20.30 Uhr sowie jeden Mittwoch
großes Militär-Konzert
Es spielt das Musikkorps des Linienschiffes „Schlesien". Leitung: Musikmeister Baumann.
Nach dem Konzert
Gesellschaftstanz

Sommersprossen und andere Hautunreinheiten beseitigt
Vitalis-Bleich-Creme
Aufklärungsschrift kostenlos · Kukirol-Fabrik, Berlin-Lichterfelde

Bilder
für Wohnzimmer von RM. 19.- an
für Schlafzimmer von RM. 15.- an
fertigt an
Giesecke Marktstraße Ecke Göringstr.

Mäkler reinigt, färbt u. bügelt

Verlangt überall den „Kurier"

Selbstfahrer
mieten meine zuverlässigen Wagen
Opel-Olympia, Opel-Kadett, DKW-Meisterkl., Adler-Trumpf-Junior, Audi-Cabriolet u. Crysler
Preis pro km 12 bis 16 Rpf., bei größeren Fahrten Sonderpreise.
Auto-Vermietung Wilke
Genossenschaftsstr. 7. Ruf **2511**

Alles für die Reise
Handkoffer
Bahnkoffer
Schrankkoffer
Hutkoffer
Reisetaschen
Wandertaschen
Rucksäcke
Necessaires
Manikures
Nähetuis
FRANKE
Roonstraße 88
Offenbacher Lederwaren



sondern jugendlich und elastisch, frei von Angst- und Schwindelgefühl, nervösen Reizzuständen, hoh. Blutdruck usw. Dazu verhelfen die geruchlosen und wohlschmeckenden **Carito** Kräuterperlen Ds. M. 1.-. Viele dankbare Urteile
Drog. Lehmann, Bismarckstraße 65,
Drog. Jahn, W'havener Str. 19,
Drog. Keil, W'havener Str. 67,
Drog. Hansmann, Roonstraße 168.

Umpressen
u. Umarbeiten von Damenhüten gut, schnell, billig
Putzgeschäft
Freudenthal
Wilhelmshavener Straße 72

Möbel
kauft man preiswert bei
Tischlerei Dieringa
Mühlenweg 17
Telefon 537

Bin jetzt auch zu sämtlichen Orts-, Betriebs-, Innungs-Krankenkassen zugelassen.
Eibo Eiben
Staatl. gepr. Dentist
Marktstraße 36 Ruf 234



Besuchen auch Sie, lieber Leser, einmal den
Alten Fritz
das beliebte Konzert- und Tanz-Café am Bismarckplatz. Es wird Ihnen bestimmt dort gefallen.
Täglich:
Konzert und Tanz

Horumersiel
Nordseebad Horumersiel-Schillig
3. KONZERT
am Donnerstag, d. 6. Juli, abends 20 Uhr, im Strandhotel, Bes. Fr. Tiarks, ausgeführt von Mitgliedern der Fliegerhorstkapelle Jever.
Anschließ. **Ball.** Badeverwaltung.

Ordensdekorationen
sofort und erstklassig.
Scherff Roonstr. 48 Ecke Friedrichstr.

Jade-Tennis-Gesellschaft
Am 15. Juli, 21 Uhr im Clubhaus
General-Versammlung
mit anschließendem
Sommerfest
Tagesordnung gemäß § 14 der Satzungen.
Der Vereinsführer

Anzeigen-Annahmeschluß 9 Uhr vormittags



Auch das sollen Sie wissen!
Die **„12 Pußta-Söhne"** bringen volle Häuser
wohin sie gehen, woher sie kamen
und so ist es auch hier!
Diese Männer müssen so sein!

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Zu Ueberholungszwecken wird die
Städtische Bücherei
am Güterbahnhof in den Großen Ferien vom 7. Juli bis 16. August einschl. geschlossen. Letzter Ausleihtag 6. Juli, 16—20 Uhr.

Wilhelmshaven, 24. Juni 1939.
Der Oberbürgermeister.
J. V.: Balfanz.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zum Wilhelmshavener Kurier.

Wilhelmshavener Rundschau

Dienstag, den 4. Juli 1939 Nr. 153

Die SA. schafft den politischen Soldaten!

Stabschef Lutze über den Befehl des Führers — Ein neuer Mannestyp für die Zukunft des deutschen Volkes Sinn und Wesen der Wehrmannschaften

Die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung ist, wie bekannt, durch den Führer der SA. übertragen worden. Nach dem Willen des Führers hat — wie die NSK. meldet — künftig jeder gediente Soldat die Pflicht, bis zu seinem 35. Lebensjahr Dienst in der deutschen Wehrmannschaft zu leisten. Dieser Wehrmannsdienst wird von der SA. geleistet. Er bildet auf dem Gebiet der Wehrertüchtigung eine Ergänzung zu den militärischen Uebungen bei der Wehrmacht, zu denen der Reservist im Laufe der Jahre von Fall zu Fall einberufen wird. Die Angehörigen der SS, des NSKK. und NSFK. erfüllen ihre Dienstpflicht als Wehrmann bei ihrer eigenen Gliederung. Ueber Sinn und Wesen der Wehrmannschaften hat Stabschef Lutze gestern abend im Großdeutschen Rundfunk gesprochen.

Der Fehler des kaiserlichen Deutschland

Einleitend kennzeichnete der Stabschef die Ursachen des Zusammenbruches des kaiserlichen deutschen Staates, der sich auf die alte Tradition des preußischen Heeres gründete, dessen Grundsteine durch Friedrich Wilhelm gelegt wurden. Disziplin, Mannesmut und Treue waren seine Grundelemente. Durch vorbildliche Auslese und ein gut ausgebildetes Führerkorps war es möglich geworden, daß Deutschland das beste Heer der Welt besaß. Indeß war das deutsche Volk während des Weltkrieges schon unterhöhlt von fremden politischen Strömungen, die, ausgehend von der Ideen der französischen Revolution, zur marxistischen Weltanschauung führten. Deren vergiftenden Einfluß restlos zu beseitigen hatte die zweijährige militärische Ausbildung des deutschen Mannes nicht völlig vermocht. Die marxistische Weltanschauung begann langsam das gesamte deutsche Volk zu verseuchen. Ihrer Einheitlichkeit stand ein in Gruppen und Parteien zerfallenes Volk und ein uneinheitlicher Apparat gegenüber. Es fehlte an einer festen Weltanschauung.

Adolf Hitlers Befehl an die SA. von 1921

Die marxistische Idee und damit ihren verheerenden Einfluß auf die Zukunft Deutschlands zu vernichten, eine neue, bessere Weltanschauung an ihre Stelle zu setzen, diese Absicht führte im Jahre 1919 dazu, daß Adolf Hitler als unbekannter Soldat des Weltkrieges beschloß, Politiker zu werden.

Die Erkenntnis aus dem ungeheuren Zusammenbruch von 1918 führte aber auch dazu, daß Adolf Hitler im Gründungsprotokoll der nationalsozialistischen Sturmabteilungen die Forderung aufstellte, daß die SA. Trägerin eines neuen deutschen Wehrwillens sein und den alten Mannestugenden, die von jeher den deutschen Menschen auszeichneten, wieder zu ihrem Recht verhelfen sollte. Durchdrungen von der neuen Weltanschauung, die sich in den männlichen Tugenden, die das deutsche Heer seit Jahrhunderten entwickelt hatte, äußerte, sollte so ein neuer deutscher Mannestyp, der politische Soldat, geschaffen werden.

Der Stabschef schilderte dann das Ringen dieser propagandistisch-weltanschaulichen Kampftruppe um die Seele des deutschen Menschen, das dank der einheitlichen Weltanschauung erfolgreicher war als die Bemühungen anderer freiwilliger Wehrverbände. Die SA. habe nicht versäumt, die alten militärischen Tugenden zu pflegen und sie mit den politisch-weltanschaulichen Grundsätzen zu einer Synthese zu verschmelzen.

Mit der Machtübernahme des Nationalsozialismus, so führte der Stabschef weiter aus, wurde die Aufgabe des Saalschutzes überflüssig und dadurch der Weg frei zu einer weiteren Entwicklung. Diese setzte folgerichtig mit jener Forderung des Gründungsprotokolls vom 3. August 1921 ein, worin der Führer der SA. den Auftrag erteilte, die Wehrerziehung des deutschen Volkes durchzuführen. Auf dem Reichsparteitag im September 1934 stellte der Führer beim SA.-Appell den Werdegang des deutschen Mannes heraus. Nach Anschluß der Jugendausbildung und wieder nach der Wehrdienstpflicht sind künftig die SA. und die aus ihr hervorgegangenen Sondergliederungen der Partei dazu berufen, den deutschen Mann in seinem Glauben und in seiner Wehrhaftmachung und Leistungskraft bis ins hohe Alter zu erhalten.

Damit ist das Ziel für die weitere Entwicklung der SA. gegeben. In aller Stille wurden die Voraussetzungen geschaffen. Am 15. Februar 1935 hat der Führer die Verfügung betreffend das SA.-Sportabzeichen geschaffen, am 18. März 1937 das Leistungsbuch des SA.-Sportabzeichens zur Urkunde erhoben. In zahlreichen Sportabzeichen-Gemeinschaften wurden nun zusätzlich deutsche Männer, die der SA. noch nicht angehörten, für den Erwerb des SA.-Sportabzeichens vorbereitet. Ein Erlaß des Führers vom 19. Januar 1939 sieht die Bildung von Wehrmannschaften und die Erhebung des SA.-Sportabzeichens zum SA.-Wehrabzeichen vor.

Der Stabschef verwies sodann auf die weiteren Aufgaben der SA. zur Wehrerziehung des deutschen Volkes. Das ganze Leben hindurch, so sagte er unter anderem, wird der deutsche Mann seine soldatische Haltung beibehalten, werden in ihm die soldatischen Tugenden, deren Elemente Tapferkeit, Treue, Entschlossenheit, Mut, Manneszucht und Kameradschaft bilden, erhalten bleiben. Von der nationalsozialistischen Weltanschauung durchdrungen und geformt im Geist eines echten Soldatentums, wird so der Wehrwille des deutschen Volkes bis in die kleinsten Verästelungen des Privatlebens hineingreifen. Bis zum 1. Oktober wird das organisatorische Gerüst in seinen Einzelheiten fertig sein. Um den Zusammenhang mit den Wehrersatzbezirken, Wehrmeldeämtern usw. herzustellen, ist es notwendig, in den einzelnen Standarten gewisse Umgliederungen vorzunehmen.

Voraussetzungen bis zum 1. Oktober geschaffen

Bei Besichtigungen, so fuhr Stabschef Lutze fort, konnte ich mich bei den verschiedenen Gruppen überzeugen, daß die Voraussetzungen in allen Gruppen geschaffen worden sind.

Mit besonderer Freude hat es mich erfüllt, von den militärischen Dienststellen zu hören, daß vielerorts SA.-Führer und -Männer so weit voran sind, daß sie in besonderen Einheiten zur Spezialausbildung zusammengefaßt werden konnten, weil sie in ihren Leistungen zum Teil weit überragten. Es ist erreicht worden, daß bereits jetzt fast im ganzen Reich freiwillige SA.-Gemeinschaften gebildet werden konnten, die den ersten Grundstock für die ab 1. Oktober aufzustellenden Wehrmannschaften abgeben.

Der Stabschef stellte sodann die vor- und nachmilitärische Ausbildung im einzelnen dar. Die vormilitärische Ausbildung finde mit dem Erwerb des Wehrabzeichens in der Jungmannschaft ihren Abschluß. Dieser Dienst für das Wehrabzeichen bezwecke die Entwicklung der seelischen und moralischen Kräfte, die zum Arbeitsdienst und zum Dienst in der Wehrmacht befähigen.

Körperlich und seelisch stets bereit

Nach dem aktiven Wehrdienst erfolge die Rückgliederung in die SA. zur nachmilitärischen Wehrerziehung im Wehrmannschaftsdienst oder im Spezialdienst in anderen zuständigen Gliederungen.

Die nachmilitärische Wehrerziehung habe zum Ziel, daß der Soldat des Führers seine Kampfbereitschaft bewahrt und seinen nationalsozialistischen Glauben so festigt, daß er bis an sein Lebensende Soldat der nationalsozialistischen Idee und damit Kämpfer für Volk und Vaterland bleibt.

Der Stabschef der SA., Victor Lutze, erinnerte an eine Stelle in dem Buch des Führers „Mein Kampf", worin Adolf Hitler den Kämpfern des Weltkrieges ein stolzes Denkmal setzt: „Mögen Jahrtausende vergehen, so wird man nie von Heldentum reden und sagen dürfen, ohne des deutschen Heeres des Weltkrieges zu gedenken."

In diesem Geist, bestärkt durch den Geist der Blutzeugen der Bewegung, werde der aus dem aktiven Wehrdienst Entlassene seine soldatische Weiterbildung erhalten.

Er werde in dafür vorgesehenen Stunden im Monat seinen Dienst ausüben, in denen er die Sorgen des Alltags im Zusammensein mit treuen Kameraden abstreift. Für diese Aufgabe müßten die Angehörigen aller Wehrmachtteile erfaßt werden. Während in anderen Gliederungen die entsprechenden Mannschaften der Spezialausbildung zugewiesen werden, werden alle übrigen von der SA. erfaßt, wobei die Reiter, Fahrer, Pioniere, Nachrichten-, Sanitätsmänner und die Marine von den entsprechenden Sondereinheiten der SA. ausgebildet werden.

Enge Zusammenarbeit mit allen Wehrmachtsteilen

Für die Durchführung des Wehrmannschaftsdienstes, so fuhr Stabschef Lutze fort, sind seitens der Obersten SA.-Führung die notwendigen Maßnahmen getroffen und werden von mir laufend bekanntgegeben. Ich selbst habe außerdem in Berlin in engstem Einvernehmen mit den Oberbefehlshabern des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe sowie mit dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht einen Wehrstab gebildet, dem je ein Offizier der drei Wehrmachtteile angehört. Aufgabe dieses Wehrstabes ist es, in ständiger Verbindung mit allen zuständigen Stellen mir bei der Durchführung der vom Führer erlassenen Verfügung vom 19. Januar 1939 planend und beratend zur Seite zu stehen und mit dabei zu helfen, daß in engster kameradschaftlicher Zusammenarbeit zwischen Partei und Wehrmacht, zwischen dem politischen und dem Waffensoldaten der Wille des Führers, dem deutschen Mann die notwendige politische und soldatische Erziehung zu geben, seine Erfüllung findet.

Die Ansprache des Stabschefs klang aus in einem Appell an die SA., an der Erfüllung der von ihm dargelegten Aufgabe mitzuwirken. Sie sei ein Befehl des Führers und eine Notwendigkeit für die Zukunft des deutschen Volkes. „Dafür marschierten wir in den langen Jahren des Kampfes!" so rief der Stabschef aus, „dafür werden wir marschieren bis in die fernste Zukunft!"

Wehrfreude und Wehrstolz

Die gestrige Rundfunkansprache des Stabschefs der SA.

Als gestern abend der Stabschef der SA., Victor Lutze, im Großdeutschen Rundfunk über die neuen Aufgaben der SA. sprach, waren wie überall im Reich auch in Wilhelmshaven die SA.-Stürme zum Gemeinschaftsempfang in ihren Sturmlokalen versammelt. Die SA.-Männer hörten aus dem Munde ihres Stabschefs in prägnenter Form, wie bedeutsam die Aufgaben sind, die der Führer der SA. gestellt hat, sie hörten, welch große Verpflichtung es bedeutet, Träger des Willens und der Wehrertüchtigung des deutschen Volkes zu sein, sie hörten mit besonderem Interesse von den Vorarbeiten zur Bildung der Wehrmannschaften und waren stolz über die Mitteilungen des Stabschefs, die er zu dem militärischen Dienst machte, den zurzeit zahlreiche SA.-Führer und SA.-Männer in der Wehrmacht ableisten.

In dieser halben Stunde, in der der Stabschef sprach, entrollte er ein umfassendes Bild von der Entwicklung, Arbeit und Zukunft der SA. und von der Erziehung des deutschen Mannes schlechthin, der künftig erzogen wird im Geiste der Wehrfreude und des Wehrstolzes.

Umrahmt von den Marschklängen des Musikzuges der SA.-Standarte Feldherrnhalle erklang im Anschluß an die Rede des Stabschefs das Lied „Soldaten sind immer Soldaten", das den Sinn dieser Veranstaltung noch besonders unterstrich.

Von der Kriegsmarine

Ausbildungsreisen nach Schweden und Estland

Der Schwere Kreuzer „Admiral Hipper" ist am Montag zu einer Auslands-Ausbildungsreise ausgelaufen, die ihn nach dem schwedischen Hafen Hernösand und nach der estländischen Hauptstadt Reval führen wird.

Die U-Boots-Flottille Lohs wird auf einer Ausbildungsfahrt dem schwedischen Hafen Helsingborg vom 10. bis 14. 7. inoffiziell einen Besuch abstatten.

Nürnberg und der Kreuzer „Nürnberg"

In der Beratung mit den Ratsherren der Stadt Nürnberg teilte Oberbürgermeister Willy Liebel mit, daß er einer wiederholten dringenden Einladung zufolge gemeinsam mit Bürgermeister Dr. Eickemeyer, Stadtrat Dr. Schmidt und Verwaltungsrat Dr. Zankl dem Kreuzer „Nürnberg" einen mehrtägigen Besuch abgestattet habe. Bei dieser Gelegenheit sei die herzliche Verbundenheit der Besatzung des Kreuzers mit der Patenstadt Nürnberg in schönster Weise zum Ausdruck gekommen. Wie Oberbürgermeister Liebel weiter mitteilte, wird voraussichtlich in den nächsten Wochen eine größere Abordnung des Kreuzers zu Besuch nach Nürnberg kommen.

*

Das Linienschiff „Schlesien" verholte gestern nachmittag von der Werft zur Nordmole der 3. Hafeneinfahrt.

Der Kreuzer „Hipper" hat am 3. Juli Wilhelmshaven verlassen und passierte mittags Wangerooge auslaufend.

Der Kreuzer „Nürnberg" mit dem Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte an Bord ist am 3. Juli von Bremen in See gegangen zur Fahrt nach Kiel.

Der Zerstörer „Erich Giese" hat den Kieler Hafen verlassen und ist nach Bremerhaven in See gegangen. Der Zerstörer wird am 5. Juli in Bremerhaven eintreffen.

Die 4. Zerstörerflottille mit den Booten „Hans Lody", „Wolfgang Zenker" und „Bernd von Arnim" hat Bremerhaven gestern nachmittag verlassen und ist zu Uebungen in der Deutschen Bucht in See gegangen.

Die 2. U-Flottille mit den Unterseebooten U 26, U 28, U 29, U 30, U 31, U 33, U 34 und U 35 sowie Tender „Saar" ist am 3. Juli von hier nach Kiel in See gegangen und passierte nachmittags Cuxhaven auf dem Marsche nach Kiel.

Die Schulflottille des BSR. hat gestern nachmittag Wilhelmshaven zu Uebungen verlassen. Die Flottille mit den Booten „Heimdall", „Wotan", „Beowulf", „Frithjof" und „Freyr" ankerte abends auf Schillig-Reede.

Die Minensuchboote M 2 und M 117 sind von Cuxhaven ausgelaufen, M 2 ist am gleichen Tage in Hamburg eingetroffen.

Die Fernlenkgruppe „Hessen" mit dem Zielschiff „Hessen" und dem Fernleitboot „Blitz" verließ am 3. Juli Swinemünde.

Das Fischereischutzboot „Weser" ging gestern zu einer Ausbildungsreise von hier in See und ankerte abends auf Helgoland-Reede. Nach kurzem Aufenthalt verließ „Weser" Helgoland zum Weitermarsch nach Brunsbüttelkoog.

Poststationen. a) Für den Kreuzer „Admiral Hipper" bis 22. Juli Marinepostbüro Berlin SW. 11, ab 23. Juli bis auf weiteres Kiel-Wik. b) Für das Schulboot „Nordsee" bis 9. Juli Flensburg-Mürwik, vom 10. bis 16. Juli Binz, vom 17. bis 20. Juli Flensburg-Mürwik. c) Für das Peilboot „Norderoog" bis auf weiteres Büsum in Holstein.

Besetzung des Rassepolitischen Amtes der NSDAP.

Als Kreisbeauftragter des Rassepolitischen Amtes ist nunmehr der Parteigenosse Johann Tyarks vom Kreisleiter eingesetzt worden.

Jeder kann zur Rundfunkausstellung fahren

Der Rundfunk ist heute zu einer Angelegenheit des gesamten deutschen Volkes geworden. Daher ist auch die Fahrt zu dieser großen Deutschen Rundfunkausstellung in Berlin nicht nur eine Sache, die den Rundfunkhändler, den Bastler oder den Rundfunkkünstler angeht, vielmehr ist der Sinn des Ausstellungsbesuchs der, daß das ganze deutsche Volk seinen Rundfunk kennenlernen soll.

Auf der Berliner Rundfunkausstellung, die in der Zeit vom 28. Juli bis 6. August 1939 stattfindet, kann jeder Volksgenosse hinter die Kulissen des technischen und künstlerischen Sendebetriebes schauen. Einen Hauptanziehungspunkt wird wiederum das Fernsehen bilden. Ebenso werden die Besucher die neuesten Empfangsgeräte kennenlernen, die das Rundfunkhören zur ungetrübten Freude machen wollen.

Aus dem Gau Weser-Ems werden zwei Sonderzüge fahren, und zwar ab Oldenburg am 29. Juli, Rückkehr am 5. August; ab Bremen am 28. Juli, Rückkehr am 30. Juli. Anmeldungen nehmen jetzt schon alle Dienststellen der NSG, „Kraft durch Freude" entgegen.

100 Ferienkinder

fahren zu einem vierwöchentlichen Erholungsaufenthalt am 7. 7. 1939, um 6.18 Uhr, in den Gau Köln-Aachen. Die Kinder werden in Familienpflegestellen untergebracht. Die Rückfahrt erfolgt etwa am 7. 8. 1939.

Die Kreisamtsleitung der NSV.

Achtung! — Elternfahrten in die Gruppe 195

Uns wird geschrieben: Am 16. Juli 1939 feiert die RAD.-Abteilung 3/195, Brandreeken, in ihrem Lager ihr „Bergfest", zu dem alle Eltern, Verwandten und Bekannten unserer Arbeitsmänner eingeladen sind. An diesem Tage verkehrt von Wilhelmshaven nach Brandreeken ein Autobus, für den noch einige Plätze erhältlich sind. Es besteht Gelegenheit, auf diese bequeme Art die Abteilungen 7/195, Lohe, 5/195, Reekenfeld, und 2/195, Glittenberg, zu erreichen. Abfahrt ab Wilhelmshaven-Bahnhof um 9 Uhr morgens, Rückkehr gegen 24 Uhr.

Eltern, Verwandte und Bekannte, die ihre Arbeitsmänner in den oben genannten Abteilungen besuchen wollen, melden umgehend ihre Teilnahme an bei der Reichsarbeitsdienstabteilung 3/195, Brandreeken, Post Bartzel i. O. Ganz besonders laden wir die ehemaligen Angehörigen der Abteilung 3/195 zum Besuch des Bergfestes ein!

Auch der Mieter soll sich beteiligen

an den Kosten für die Neubeschaffung von Luftschutzgerät

Mit Zustimmung des Reichsministers der Luftfahrt haben der Präsident des Reichsbundes der Haus- und Grundbesitzer und der Präsident des Bundes deutscher Mietervereine einen Aufruf erlassen, in dem darauf hingewiesen wird, daß auch der Mieter seinen Anteil an den Kosten für die Neubeschaffung des noch fehlenden Selbstschutzgerätes tragen möge.

*

Bekanntlich ist durch die 7. Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz vom 23. Mai 1939 bestimmt worden, daß in Gebäuden, die der Entrümpelungspflicht unterliegen, die Hauseigentümer für jede Luftschutzgemeinschaft Selbstschutzgeräte bereitzustellen und dauernd in gebrauchsfähigem Zustand zu halten haben. Hierbei ist, wie in der 7. Durchführungsverordnung ausdrücklich betont wird, weitgehend auf vorhandenes Gerät zurückzugreifen. Nicht vorhandenes Gerät, in der Hauptsache wohl Handfeuerspritze und Luftschutzhausapotheke, muß anderweitig beschafft werden. Die Verantwortlichkeit des Hauseigentümers für die Bereitstellung von Geräten darf die Mieter jedoch nicht veranlassen, die Beschaffung der Geräte ausschließlich den Hauseigentümern zu überlassen. Das Ziel, das luftgeschützte Haus, kann nur verwirklicht werden, wenn sich alle Bewohner beteiligen.



Frischer, reiner Atem
gründliche, schonende Reinigung, verhindert den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.
E 117

Landesbibliothek Oldenburg

Das Rundfunkprogramm

Das Programm des Reichssenders Hamburg

Dienstag. 16.00 Musik. 17.55 Ole und nee Kamellen von Hannes. 18.00 Froher Feierabend. 1. Da streiten sich die Leut' herum . . 2. Operettenklänge. 20.15 Wolfgang Amadeus Mozart: Jupiter-Sinfonie. 21.00 Kleine Abendmusik. 22.40 Unterhaltung und Tanz.

Mittwoch. 10.00 Deutsch' Volk ist überall hingestellt. Vom Leben und Schaffen unserer Brüder jenseits der Grenzen in Wort und Lied. 10.30 Musik. 12.00 Musik zur Werkpause. 13.15 Musik. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.25 Richard Strauß (Industrie-Schallplatten).

Das Wetter: örtliche Wärmegewitter

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Ausgabeort Bremen

Niederschläge werden, abgesehen von örtlichen Wärmegewittern, in der ersten Wochenhälfte nicht eintreten.

Aussichten für den 5. Juli: Heiter und noch wärmer, örtliche Wärmegewitter.

Aussichten für den 6. Juli: Sehr warm, gewitterige Störungen.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Mittwoch, 5. Juli: 3.35 und 15.39 Uhr

Anonymus fragt nach Homunculus!

Da kam ein Brief zu uns. Von irgend jemand, der sich mit einem Strich und zwei Punkten bezeichnete. Also ein anonymer Brief. Nun, man soll über anonyme Briefe lächeln. Auch wenn man als Empfänger in ihnen vielleicht als ein ganz, ganz schlechter Mensch bezeichnet werden sollte. Oder wenn der Anonymus mit dem Verband der Schwergewichtsboxer droht, dem er (der Briefschreiber ohne Namen) sagen will, was man (als Empfänger) doch für ein übler Kunde ist. Es sei denn! Denn ein Mann, der uns nicht einmal seinen Namen sagen will, wird uns auch nicht einen Mann mit Boxhandschuhen an irgendeiner dunklen Ecke, vielleicht im Park bei den Schwänen, auflauern lassen. Da sei Gott davor!

Doch diese Geschichte soll nicht von einem Mann erzählen, der mit Berufsboxern droht, oder der uns einen alten galligen Knochen heißt. Es war sozusagen ein freundlicher Brief, den uns der mit Strich und Pünktchen zeichnende Herr schrieb. Und der Brief machte uns Freude, denn in diesem Briefe wurde gefragt, ob der Homunculus, der in einer Schaubude während des Krammarktes auf dem Rathausplatz gezeigt wurde, tatsächlich ein Mensch, lebend und ohne Kopf, gewesen sei. Das wollte Herr Strich-Punkt gerne wissen. Und da hätte er doch eigentlich seinen Namen unter den Brief setzen können. So dumm ist die Frage doch gar nicht!

Der Brief flatterte auf unseren Schreibtisch. Wir sahen die Punkte und den Strich und wollten uns alsogleich hinsetzen und eine Notiz unter dem „Briefkasten" erscheinen lassen: Anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Punktum. Doch dann taten wir es nicht. Denn der Herr Strich-Punkt machte uns Freude. Wir versuchten ihn uns vorzustellen. Ist er nun klein oder groß? Wer kann es wissen, wer alles hinter dem Strich-Punkt verborgen ist. Vielleicht ist er ein robuster Mensch, der uns nun noch einen Brief schickt mit vollem Namen. Vielleicht fordert er uns auch darin zu einem Duell mit Tintenfässern. Nein — das wird er nicht tun. Denn Herr Strich-Punkt ist ein netter Herr, gewiß, er ist ein netter Herr. (Vielleicht ist Herr Strich-Punkt auch nur das Sprachrohr eines Stammtisches, der über diese Frage diskutierte, vielleicht.)

Jedenfalls war also Herr Strich-Punkt über den Krammarkt geschlendert. Und da hatte er Herrn Homunculus gesehen. Verständlich, daß es ihn erregte, dort einen Herrn Homunculus in Krankenhauskleidern, mit wippenden Händen und Füßen, mit Gummihandschuhen und — ohne Kopf zu sehen. Das war etwas für Herrn Strich-Punkt. Ein Mann ohne Kopf. Donnerwetter. Da wäre ja aller Arbeitskräftemangel behoben, wenn man jemandem eine Silberkanüle als Kopf aufsetzen könnte. So dachte sicherlich der Herr, der Strich-Punkt zeichnete. Vielleicht fuhr er nachts aus dem Schlafe auf, raufte sich die Haare, oder streichelte sich sein kahles Haupt (wer weiß es, welche Haare Herr Strich-Punkt zu tragen pflegt). Nicht mehr vom Boxkampf, nicht vom Fußballmatch träumte er, nein, er wurde ganz unruhig. Sicherlich hat er schlechter geschlafen als Herr Homunculus, der sich doch jedenfalls nicht die Haare raufen konnte. Oder doch? Ach ja, das wollte Herr Strich-Punkt ja wissen.

Doch da stehen wir nun vor Gewissenskonflikten. Sollen wir Herrn Strich-Punkt den Trick verraten, mit dem Herr Homunculus sich von einem gewöhnlichen Erdenbürger zu einer Zugkraft des Jahrmarktes machte? Sollen wir ihm von Spiegelscheiben erzählen, die in dieser Sache eine Rolle spielen? Oder sollen wir Herrn Strich-Punkt sagen, daß auch wir nicht wüßten, wie Herr Homunculus es machte, daß man seinen Kopf nicht sah? Und da fiel uns ein, daß diese Fragen ja eigentlich schon eine Antwort bedeuteten. Darum wollen wir es damit bewenden lassen.

Vielleicht lernen wir Herrn Strich-Punkt einmal kennen und trinken mit ihm ein Glas Tee, wie es andere mit Herrn Homunculus taten. Dabei werden wir dann sehen, daß Herr Strich-Punkt auch einen Kopf und — einen Namen hat.

—eck—

Sicherheit im Omnibusverkehr!

Von Korpsführer Hühnlein

Die beiden letzten schweren Omnibusunfälle bei Wulffen und am Großglockner haben wieder eine große Beunruhigung in die Kreise der reisenden deutschen Volksgenossen hineingetragen. Dieses beweisen die zahlreichen an mich gelangten Schreiben und Notrufe in eindringlicher Weise. Nachdem mich der Führer im vorigen Jahr beauftragt hat, die Nachprüfung der Omnibusfahrer vorzunehmen und den Reichsbehörden meine Vorschläge über die zu treffenden gesetzlichen Maßnahmen zu machen, sind auf Grund dieser meiner Vorschläge folgende gesetzliche Maßnahmen mit Wirkung vom 1. 4. 1939 getroffen worden:

1. Einbau einer zusätzlichen dritten Bremse für alle Omnibusse mit mehr als 5,5 To. Gesamtgewicht.
2. Aufbau aus Ganzmetall.
3. Scheiben aus Sicherheitsglas.
4. Mindestens 2 Einstiege bei Omnibussen von mehr als 25 Fahrgästeplätzen.
5. Anbringung einer Notür oder eines Notfensters.
6. Verbot der Stehplätze im Gelegenheitsverkehr (Ausflugsverkehr).
7. Verbot der Klappsitze und Notsitze im Gang eines Omnibusses.
8. Regelmäßige, gründliche Untersuchungen aller Omnibusse auf Verkehrs- und Betriebssicherheit.
9. Einführung eines besonderen Omnibusführerscheines für die Fahrer von Omnibussen, der nur auf Grund einer Prüfung, nach zweijähriger Fahrpraxis auf einem Fahrzeug der Klasse II, bei einwandfreier geistiger und körperlicher Eignung, bei persönlicher Zuverlässigkeit und nach Vollendung des 23. Lebensjahres erteilt wird.

Die Verordnung stellt ferner fest, daß der Omnibusunternehmer und der Fahrer für die Einhaltung dieser gesetzlichen Vorschriften verantwortlich sind.

Der Gesetzgeber hat gesprochen und alle Sicherheitsvorkehrungen festgelegt, die nach menschlicher Voraussicht dazu geeignet sind, Unfälle zu verhindern. Jetzt ist es für jeden Beteiligten eiserne Pflicht, diese Vorschriften peinlich genau zu befolgen. Was die beiden Omnibusunfälle bei Wulffen und am Großglockner anbetrifft, so stelle ich — ohne den Gerichten vorgreifen zu wollen — fest, daß die Vorschriften der Verordnung offensichtlich nicht befolgt worden sind. Jedenfalls ist der Zusammenstoß zwischen einem Omnibus und einem Triebwagen auf dem ungeschützten Bahnübergang bei Wulffen — abgesehen von der an den leider immer noch vorhandenen ungeschützten Bahnübergängen erhöhten Gefahr für den gesamten Straßenverkehr — offenbar auf ein unvorsichtiges Verhalten des Fahrers zurückzuführen. Der Unfall am Großglockner hat seine Ursachen in einer unverantwortlichen Pflichtverletzung des Unternehmers, der einen nicht betriebssicheren Omnibus auf die Fahrt geschickt hat, sowie in mangelndem Pflichtbewußtsein des Fahrers, der mit diesem unzureichenden Omnibus die Fahrt durchgeführt hat.

Diese Ereignisse zeigen, daß die Prüfung der Fahrzeuge und der Fahrer ohne jede Ausnahme mit aller Schärfe durchgeführt werden muß.

Ich erwarte daher, daß in Zukunft in klarer Erkenntnis des Ernstes der Lage und der im Dienste an der Volksgemeinschaft einem jeden obliegenden Verantwortung, weder Dienststellen des Staates noch Dienststellen der Partei an mich mit der Bitte herantreten, Ausnahmen irgendwelcher Art zu befürworten oder solchen Ausnahmen meine Zustimmung zu erteilen. Ich werde jedenfalls keinerlei Ausnahmen zulassen, befürworten oder ihnen zustimmen.

Wenn die ausnahmslose und lückenlose Durchführung der Verordnung über den Omnibusverkehr das eine oder andere Unternehmen daran hindert, geplante Ausflugsfahrten durchzuführen, so ist es besser, wenn eine Reisegruppe einmal die Eisenbahn benutzt, anstatt durch mangelhafte Fahrzeuge oder ungeübte Fahrer in Gefahr gebracht zu werden. Es ist auch kein Schaden, wenn Volksgenossen einmal ihre Urlaubszeit dazu benutzen, um ihre engere Heimat noch näher kennenzulernen, denn die Liebe zur engeren Heimat bleibt die Grundlage für die Liebe zu unserem Großdeutschen Vaterlande.

Hermann Hertzel singt im Rundfunk

Der Wilhelmshavener Tenor Hermann Hertzel, der augenblicklich wieder einmal in unserer Kriegsmarinestadt gastiert, wird heute im Reichssender Hamburg in der „Musik am Nachmittag" vier Lieder singen, und zwar „Sei mir gegrüßt, mein schönes Sorrent!", „Vor meinem Vaterhaus", „Isola bella" und „Drunten in der Lobau". Auch am nächsten Dienstag (11. Juli) wird Hermann Hertzel bei einer Bunten Sendung des Reichssenders Hamburg mitwirken. Wir freuen uns über den Erfolg dieses Wilhelmshavener Tenors, der jetzt, nachdem er in Berlin vorsang, ein Stipendium für zwei weitere Ausbildungsjahre bekommt.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Bordum

Morgen, Mittwoch, 5. Juli, 17.00 Uhr, Schießen für alle Politischen Leiter.

NSDAP.-Ortsgruppe Aldenburg

Die für heute abend angesetzte Teilnahme am Pflichtschutzlehrgang fällt aus. Nachstehend für alle Politischen Leiter, Walter und Warte die neuen Termine: 1. Abend 20. 7. 39, 2. Abend 25. 7. 39, 3. Abend 27. 7. 39. Die Lehrgänge fangen pünktlich um 20 Uhr an. Abfahrt jeweils um 19.30 Uhr vom Pg. Husmann. Teilnahme ist Pflicht.

Fliegergefolgschaft 1/59

Am Dienstag, 4. Juli, tritt die Gefolgschaft zum Appell um 7.30 Uhr auf dem Genossenschaftsplatz an. Alle Beurlaubungen sind aufgehoben.

Maßnahmen gegen die Entartung im Tanzwesen

Der Präsident der Reichsmusikkammer und der Präsident der Reichstheaterkammer teilen in einer gemeinsamen Erklärung über die Entartung im Tanzwesen mit, daß gewisse Erscheinungen im geselligen Tanz, insbesondere einige neue ausländische „Tänze", deren Einführung in Deutschland mit den Grundsätzen einer artbewußten Kultur nicht vereinbar wäre, Veranlassung geben, die Verbreitung neuartiger in- oder ausländischer Tänze von einer Unbedenklichkeitserklärung abhängig zu machen. Vor ihrer Bekanntgabe ist jede Verbreitung solcher Tänze durch Verlegen, Aufführen oder Vorführen zu untersagen. Die deutschen Tanzkapellen werden außerdem darauf hingewiesen, daß es unwürdig ist, bei Tanzmusik Texte in ausländischer Sprache zu singen.

*

Kameradschaftsabend der Ortsgruppe Alaska

Einen Kameradschaftsabend feierte die Ortsgruppe Alaska im Werftspeisehaus. Nach der Begrüßungsansprache des Ortsgruppenleiters Pg. Hübner übergab er den lustigen Teil dem ostdeutschen Kameraden Hran, der für ein hervorragendes Programm sorgte. Besonders nett waren die Schattenspiele sowie die drei lustigen Gesellen Wiener Schrammeln und der Ansager vom „Sender Voslapp". Zu erwähnen sind die zwölf ostdeutschen Musiker.

Ostfriesenverein „Eala freha Frefena". In der außerordentlichen Generalversammlung am 1. Juli in den „Tonhallen" gab der Festleiter Fauerbach einen kurzen Bericht über den am 25. Juni stattgefundenen Ausflug nach Wittenheim. Kassierer Frühling gab den Kassenbericht vom 1. Halbjahr 1939. Es zeigte sich, daß trotz der verschiedenen Vereinsfestlichkeiten noch ein sehr guter Kassenbestand vorhanden war. Für den ausscheidenden Theaterleiter Schmitz wurde der Landsmann Borchers, für den Kassenboten Iben ist der Landsmann Joosten eingesetzt.

Bei jedem SA.-Mann erhältst Du die Plakette für die Wehrkampftage der SA. Gruppe Nordsee!

Freie KdF.-Veranstaltungen für Alte Kämpfer

Der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Bruno Dieckelmann, erläßt folgende Verfügung:

„Da auch die Deutsche Arbeitsfront und mit ihr die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ihr Dasein der Einsatzbereitschaft des Alten Kämpfers der Bewegung verdankt, verfüge ich hiermit für den gesamten Gaubereich Weser-Ems, daß alle Ehrenzeichenträger der Bewegung zu den KdF.-Veranstaltungen freien Eintritt haben.

Das gleiche gilt für die NSBO.-Kameraden, die bis zum 30. Januar 1933 Mitglied der NSBO. waren und heute noch als Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront ihren Dienst versehen.

Ausführungsbestimmungen hierzu erläßt der Gauwart der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Pg. Manthey.

Heil Hitler!

Dieckelmann,

Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront"

Im Interesse der Fettversorgung auch Kunstsahne verboten

Im Hinblick auf verschiedene Gerichtsentscheidungen über die Zulässigkeit der Herstellung von künstlicher Sahne hat der Reichsernährungsminister in einem Schreiben an den Reichsinnungsverband des Konditorhandwerks festgestellt, daß auch die Herstellung von Kunstsahne, d. h. von allen sahneartigen Zubereitungen, die ein anderes als Milchfett enthalten, verboten ist. Der Minister verweist auf das Reichsmilchgesetz, das die Nachahmung von Milch und Milcherzeugnissen zur Verwendung als Lebensmittel verbietet. Erschwerend falle hierbei meist noch ins Gewicht, daß bei der Herstellung von Kunstsahne Fette ausländischer Herkunft verwendet werden und dadurch der Aufgabe der Devisen- und Fetteinsparung entgegengearbeitet werde. Mit Rücksicht auf die Volksernährung und die Devisenlage sei die Aufrechterhaltung sowohl des Sahneverbotes als auch des Verbotes der Nachahmung von Milcherzeugnissen unbedingt notwendig.

Von dem Verbot sollen jedoch Kaffeeweißmittel aus Vollmilch und entrahmter Milch nicht betroffen werden. Diese Erzeugnisse dürfen im Einzelfall nach Genehmigung des Reichsnährstandes und der Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft hergestellt und in den Verkehr gebracht werden. Wie wir erfahren, wird noch durch einen besonderen Ministerialerlaß klargestellt werden, daß bestimmte Milcherzeugnisse, die im wesentlichen aus Milcheiweiß bestehen, und die wie Sahne verwendet werden können, nicht unter das Verbot fallen.

Heute noch Erwerb des Verwundetenabzeichens

Nach einem Sondererlaß des Reichsarbeitsministers können Anträge zur Erlangung des Verwundeten-Abzeichens, und zwar solche, die wegen Fristversäumnis abgelehnt oder unterblieben waren, aus dem Altreich und aus dem Ausland noch bis zum 30. Juni 1940 erneuert oder nachgeholt werden.

Personalien

Jubiläen auf der Kriegsmarinewerft. Am 4. Juli 1939 vollendet der Hilfswerkmeister Wilhelm Gläser, Siebethsburger Straße 70, eine 40jährige Werftdienstzeit. Ferner vollendet am 4. Juli 1939 der Schmied Enno Westerholt, Edo-Wiemken-Str. 10a, eine 25jährige Werftdienstzeit. Den Jubilaren werden aus diesem Anlaß Ehrenurkunden der Kriegsmarinewerft überreicht.

Filmschau

„Helden in Spanien."

Die „Schauburg-Lichtspiele" bringen ab gestern noch einmal den äußerst interessanten und packenden Dokumentarfilm vom Freiheitskampf des spanischen Volkes unter General Franco. Wir haben bei früherer Gelegenheit schon einmal den Film ausführlich gewürdigt und können uns heute daher auf diesen Hinweis beschränken.

Aus Rüstersiel

Eduard Ulfers †. Einem Straßenunfall erlag der allen Rüstersielern und in der ganzen Umgebung bekannte und beliebte Anwohner vom Fedderwardergroden Eduard Ulfers. Ein tragisches Geschick wollte es, daß er unweit seiner Wohnung von einem Treckerzug erfaßt, vom Rad geschleudert und so schwer verletzt wurde, daß auch ärztliche Kunst ihn nicht mehr retten konnte.

Rüstersieler Schützenfest. Bei ganz kolossalem Andrang verlief der erste Tag des alten Jugend- und Volksfestes zu aller Zufriedenheit. Auf dem Festplatz herrschte zeitweise ein beängstigendes Gedränge, und alle Lokale waren überfüllt. Das Fest wurde wie üblich durch einen Festumarsch der Kinder, dem die alten Soldaten sich anschlossen, eingeleitet. Flaggen und viel grüner Schmuck gaben dem Tag den festlichen Rahmen.

Für alle Straßenbenutzer gilt: Nimm Rücksicht auf die Mitmenschen!

Städte mit Freiflächenkeilen

Der Kleingarten im künftigen Städtebau

Auf dem 4. Reichskleingärtnertag in Wien sprach der Hauptreferent des deutschen Gemeindetages Dr. von Schmeling über die Aufgabe der Gemeinden bei der Neuordnung des deutschen Kleingartenwesens. Niemals wird das Bild der Städte, so führte er u. a. aus, nur aus Klein-Siedlungen und Eigenheimen bestehen können; schon die Raumnot zwingt uns, mehrgeschossige Mietswohnhäuser zu bauen. Wenn man aber mit dieser Tatsache rechnen muß, dann ist es umsomehr notwendig, bebaute Flächen und Freiflächen zueinander in ein gutes Verhältnis zu bringen. Der erste Schritt zur Erreichung dieses Zieles sind die auf Grund des Wohnsiedlungsgesetzes aufgestellten Wirtschafts- oder Flächennutzungspläne der Gemeinden. In ihnen sind die Frei- und Grünflächen genau festgelegt. Außerdem enthalten sie auch die Kleingärten, so daß sie einen Ueberblick über den Anteil von Kleingartenland an der Gesamtfläche der Gemeinde geben.

Der notwendige Bedarf an Kleingartenland läßt sich leicht feststellen. Für 100 000 Einwohner werden nach allgemeinen Erfahrungen 28 000 Wohnungen benötigt. Das ergibt nach der Regel „Jeder 4. Familie einen Kleingarten" 7000 Kleingärten. Nach Abzug von rund 2000 Eigenheimgärten bleiben dann als wirklicher Bedarf für je 100 000 Einwohner noch 5000 Kleingärten übrig, die bei einer Durchschnittsgröße von 400 Quadratmeter je Garten eine Fläche von insgesamt 2 Quadratkilometer beanspruchen.

Heute ist dieser Idealzustand im Kleingartenwesen noch nicht zu verwirklichen, da zu wenig Land für die Dauerkleingärten zur Verfügung steht. Außerdem erfordert die Lösung der großen politischen und wirtschaftlichen Aufgaben oftmals Land, das kleingärtnerisch genutzt wird. Entscheidend für die Entwicklung des Kleingartenwesens ist, daß bei Kündigungen — wenn sie schon unvermeidlich sind — in jedem Falle geeignetes Ersatzland zur Verfügung gestellt wird. Landwirtschaftlich genutztes Land darf anderseits nur dann für Kleingärten zur Verfügung gestellt werden, wenn für die Landwirtschaft ebenfalls Ersatzland beschafft werden kann.

Die Städte der Zukunft werden von einem Freiflächen- und Grüngürtel umgeben sein, ja dort, wo es möglich ist, werden sogar Freiflächenkeile bis an den Stadtkern heranreichen. Diese neuen Grünzüge sollen mit Kleingärten durchsetzt sein, die als Daueranlagen gleichzeitig für die gesamte Bevölkerung als Erholungsstätten dienen können. Den Gemeinden dürfen allerdings keine allzu engen Schranken gesetzt werden, da sonst ihre Bereitwilligkeit, das Kleingartenwesen zu fördern, erlahmen würde. Ueberall ist heute der Wille der Gemeinden zur Förderung des Kleingartenwesens erkennbar. Denn mit Hilfe von Dauerkleingärtenanlagen können die Städte nicht nur soziale, sondern auch städtebauliche Probleme lösen.

Landesbibliothek Oldenburg

Wilhelmshavener Kurier

Der Sport-Kurier

Dienstag, den 4. Juli 1939

Mein Sieg über den Europameister

Von Max Schmeling.

Es ist doch gut, wenn man sich einmal einen sehr genauen Schlachtplan vor einem großen Kampf macht, und zwar einen Plan, der sich auch durchführen läßt! In einer Minute habe ich durch einen überraschenden k.o.-Schlag die Europameisterschaft im Schwergewicht gewonnen und damit vielleicht in einer kürzeren Zeit, als ich selbst erwartet hatte. 1927 erkämpfte ich übrigens gleichfalls einen Titel als Europameister, und zwar gegen den Italiener Bonaglia, der im Berliner Sportpalast im Kampf um die Halbschwergewichtsmeisterschaft in der ersten Runde über die Zeit auf die Bretter mußte.

Ich war mir diesmal von vornherein darüber klar, daß Heuser ein schwer zu boxender Mann ist, gegen den ich alle Vorsicht walten lassen mußte. Weil mir bekannt ist, daß er sehr schnell auf den Beinen ist, sehr rasch abdeckt und im Angriff gefährlich sein kann, hatte ich meinen Plan darauf aufgebaut, daß ich ihn in der ersten Runde mindestens erschüttern mußte: Denn wenn er erst warm geworden war, hätte es vielleicht zu spät sein können, um ihm den Schneid zu nehmen. So ging ich zu Beginn zwar vorsichtig, aber doch mit Forsche ran. Ich traf Heuser schon nach wenigen Sekunden einmal rechts, und zwar an der linken Schläfe. Mit einer Linken schlug ich ihm wenig später die Augenbraue auf, und dann hatte ich plötzlich jene Oeffnung entdeckt, die ich in einer Deckung suchte.

Das Nervensystem für Sekunden gelähmt.

Mein rechter Haken erwischte ihn genau am Kinnwinkel und rutschte von da zur Halsschlagader ab. Dieser Schlag ist außerordentlich gefährlich. Er geht in das Genick und lähmt von hier aus das ganze Nervensystem für Sekunden. Man kennt ähnliches ja auch bei der Jagd, wo ein Genickschuß nicht immer sofort tödlich wirkt, die Beute aber völlig lähmt. Ich spürte die Wucht des Schlages in meiner Faust und fürchtete schon, ich hätte mir die Hand verletzt, denn die kurzen, weichen Bandagen geben verhältnismäßig wenig Halt. Als ich Heuser dann aber so am Boden liegen sah, lange nach dem „Aus" des Ringrichters, da hatte ich das schon wieder vergessen und machte mir etwas Sorgen um die Gesundheit des Europameisters. Glücklicherweise ist die Verletzung nicht ernsterer Natur.

„Ich habe aus dem Louis-Kampf gelernt!"

Sechs Wochen lang hatte ich mich mit allem Ernst auf diese Begegnung vorbereitet und freue mich natürlich, daß die Arbeit von Erfolg gekrönt war. Man hat so viel davon geschrieben und geredet, daß ich ein langsamer Starter sei. Ich wollte den Menschen in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn beweisen, daß ich auch anders kann. Vor allen Dingen habe ich aus meiner Niederlage gegen Louis auch manches gelernt.

Gemeinsam mit Max Machow, meinem Freund und Betreuer, habe ich den Plan ausgearbeitet gehabt, gemäß den Lehren, die wir aus den früheren Kämpfen gezogen hatten. In der Umkleidekabine habe ich vor dem Herausgehen noch Schattenboxen und Gymnastik getrieben, weil ich wußte, daß ich warm an den Start gehen muß. Außerdem wollte ich gegen die etwas kühle Temperatur gefeit sein, die draußen herrschte, und gegen die Wartezeit, die nun einmal zwischen der Minute der Ankunft im Ring und dem eigentlichen Kampfbeginn liegt. In diesen Augenblicken kühlen sich die Muskeln oftmals in unangenehmer Weise ab. Ich hatte deshalb eine lange Hose und einen Mantel außer dem sonst nur üblichen Bademantel übergezogen. Auch dieser kleine taktische Zug erwies sich als richtig, denn als die Vorbereitungen endlich beendet waren, saß ich immer noch warm auf meinem Stuhl und konnte mit aller Kraft an meine Arbeit gehen.

Neusel hat Anrecht auf einen Kampf.

Man fragt mich nun dauernd nach meinen Plänen. Darüber läßt sich natürlich heute noch nichts genaues sagen. Walter Neusel hat ein altes Anrecht auf einen Kampf, und wahrscheinlich wird er mein nächster Gegner sein. Wann und wo dieses Treffen gestartet werden kann, läßt sich im Augenblick auch noch nicht mitteilen.

Ich bin stolz auf meinen Sieg, freue mich schon heute auf den nächsten Kampf und wünsche meinem tapferen Gegner Adolf Heuser, daß er die Niederlage in jeder Weise gut übersteht.

Um das „Braune Band von Deutschland"

83 Nennungen für das Rennen in München

Der Präsident der Reichsorganisation „Braunes Band von Deutschland", Ratsherr Christian Weber, machte Mitteilungen über die Internationalen Riemer Rennwochen 1939. Sie beginnen am 12. Juli, am 25. Juli ist das große internationale Springturnier um das „Braune Band des Springsports", der 28. Juli bringt die feierliche Eröffnung der 7. Tagung des internationalen Kongresses für Vollblutzucht und Galoppsport, zu dem Vertreter fast aller europäischen Länder nach München kommen. Am Sonntag, dem 30. Juli, geht das Rennen um das „Braune Band von Deutschland" vor sich, für das 83 Pferde genannt worden sind. Die Hälfte von ihnen kommt aus den übrigen pferdesporttreibenden Ländern Europas.

Handball der Hitlerjugend:

Wilhelmshaven schlug Osnabrück

Unsere Handball-Bannmannschaft 8:5 erfolgreich

Nachdem die Handballmannschaft des Bannes 59, Wilhelmshaven gegen den Bann 191, Ostfriesland hoch gewinnen konnte, mußte sich auch die starke Osnabrücker Mannschaft beugen. Auf fremden Platz zeigten unsere Jungen eine schöne Mannschaftsleistung, die schließlich entscheidend für den Sieg über den Bann 78, Osnabrück, war.

Von Anfang legten die Wilhelmshavener ein schnelles Spiel vor und nach zwei Minuten hieß es bereits durch den Mittelstürmer 1 : 0. Kurz darauf führte ein schöner Strafwurf vom Rechtsaußen geschossen zum 2. Treffer. Langsam fanden sich nun die Osnabrücker und während ihnen bis zur Halbzeit 2 Tore gelangen, konnte 59 den Vorsprung auf 5 : 2 ausbauen.

Mit dem Wiederanpfiff wurde ein schön vorgetragener Angriff unserer Stürmerreihe mit einem Tor durch den Halbrechten gekrönt. Unsere Hintermannschaft bekam nun schwere Arbeit und der Torwart, der immer wieder durch sein Können die Begeisterung der Osnabrücker hervorrief, mußte oftmals rettend eingreifen. Zwei Tore waren die Ausbeute dieser Drangperiode. Dann fanden sich die Wilhelmshavener wieder und weder Sprechchöre noch sehr hartes Spiel der Osnabrücker können es verhindern, daß das Ergebnis am Schluß des Spiels 8 : 5 für den Bann 59 Wilhelmshaven lautete. Ein schönes Beispiel für die Sportbegeisterung in Osnabrück gab die Jugend, die in Massen erschienen war, und unsrer Mannschaft schwer zu schaffen machte.

Mit diesem Sieg ist unserer Bannmannschaft Weg zum Endspiel um die Gebietsmeisterschaft im Handball frei geworden. Die Mannschaft spielt in folgender Aufstellung: Brauer, Sperling, Janssen, Vogt, Post, Dabeler, Pötzsch, Menze, Peters, Pfarre, Klauke.

Nordsee-SA. im Kampf um Sieg und Ehre /

Die Wehrkampftage der SA.-Gruppe Nordsee am 8. und 9. Juli in Bremen

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem alljährlich in der großzügigsten Weise durchgeführten Treffen unserer SA., die sich in und um Bremen eine Anzahl interessanter Mannschafts- und Einzelkämpfe liefert. Von der holländischen Grenze im Raum von Meppen, Lingen und Bentheim bis zu den Heideflächen um Stade, von Nienburg bis an die Gestade der Nordsee, in allen Gebieten rüsten unsere SA.-Männer für die Wehrkampftage ihrer Gruppe am 8. und 9. Juli, die am nächsten Sonnabend mit den Einzelübungen der Mannschaftskämpfe eingeleitet werden, und zwar für den Wehrmannschaftskampf den SA.-Führerkampf, Mannschaftsfünfkampf und für die Radfahrstreife. Um 15 Uhr beginnt auf den Nebenplätzen der Bremer Kampfbahn der Deutsche Mehrkampf, während im Schwimmbad ein Teil des SA.-Führerkampfes abgewickelt wird. Um 17 Uhr nimmt der Führer-Appell im Festsaal der Lettow-Vorbeck-Schule seinen Anfang. Der Sonnabend klingt sodann mit einem Großkonzert und Mannschaftssingen im Parkhaus (20 bis 22 Uhr), dem Senatsempfang und dem feierlichen SA.-Ruf vor dem Rathaus aus.

In der Frühe des Sonntags fällt auf der Bürgerweide der Startschuß zur Radfahrstreife, deren Ziel sich bei der Norddeutschen Hütte befindet. Hier gilt es, eine Wehrkampfbahn zu überwinden, die es in der Tat „in sich" hat. Waren die Konkurrenzen des Sonnabends in erster Linie dem Gelände vorbehalten, so wickeln sich die Sonntagskämpfe auf Plätzen, Bahnen und Ständen ab. Besonders verweisen wir auf den um 14.30 Uhr beginnenden Straßen-Staffellauf, der vom Doventor in die Bremer Kampfbahn führt und zur Hauptveranstaltung der Tage überleitet. Die Folge der nachmittäglichen Hauptveranstaltung lautet: 1. Baumstammübungen der SA.-Standarte 75, 2. 400-m-Hindernislauf, 3. 2mal-5-Minuten-Kampfballspiel zwischen den SA.-Standarten 78 und 14, 4. 100-m-Lauf, Entscheidung, 5. 2mal 10 Minuten Handball, 6. 3000-m-Lauf, Mannschaftsfünfkampf, 7. 4mal-100-m-Staffel, 8. Gemeinschaftsübungen der SA.-Standarte 75, 9. Fußballspiel SA.-Gruppe Nordsee und SA.-Gruppe Westfalen, 10. 20mal-1/2-Runden-Staffel, 11. Siegerehrung. Der Tribünenplatz der Bremer Kampfbahn ist der Austragungsort dieser Veranstaltung.

Fußball der Wehrkreis-Sportgemeinschaft

Vier Spiele wurden am Wochenende ausgetragen

Kesselschmiede I — Maschinenbau I 2 : 3 (2:1)

Die Kesselschmiedemannschaft fand sich gleich und trug schöne Angriffe vor. Eine Flanke von links schoß der Halbrechte direkt ein. Nach einem schönen Angriff aus der Mitte hieß es 2 : 0. Dann waren die Maschinenbauer meist tonangebend und holten sich ihr erstes Tor. Nach der Pause hielt die leichte Ueberlegenheit der Maschinenbauer weiter an. Durch Halblinks fiel der Ausgleich. Der Mittelstürmer erzielte dann den Siegtreffer.

Kesselschmiede 3 — Hafenneubau 2 4 : 2 (2:0)

Die Kesselschmiede waren leicht überlegen und gewannen verdient.

Strombau — Mech.-Artillerie 2 : 7 (1 : 4)

Die Strombauer konnten zwar in Führung gehen, dann aber war die Hintermannschaft dem starken Drängen der Artilleristen nicht mehr gewachsen. Der Sturm spielte ohne jeden Zusammenhang, die Artilleristen dagegen kämpften eifrig, sodaß die Erfolge auch nicht ausblieben.

Schiffbau 2 — Kesselschmiede 2 2 : 2 (0:2)

Die Kesselschmiede lag sofort im Angriff, doch der Schuß des Mittelstürmers prallte vom Pfosten ab. Der Nachschuß des Halbrechten führte zum ersten Tor. Der Halblinke schoß das zweite Tor. Nach der Pause hatte zunächst die Kesselschmiede mehr vom Spiel. Als dann der Torwart bei einem Gedränge die Sicht versperrt war, hieß es plötzlich 2 : 1. Zehn Minuten vor Schluß kam es zum Ausgleich.

Maschinenbau auch Handballsieger.

Kupferschmiede — Maschinenbau 9 : 11 (4 : 6)

Dieses Spiel wurde flott durchgeführt. Man sah auf beiden Seiten gute Leistungen. Die Spieler konnten sich mit dem glatten Boden nicht gut abfinden. Der Sturm der Maschinenbauer war etwas durchschlagkräftiger. Das Resultat ist dem Spielverlauf durchaus gerecht.

18 kämpfen um den Preis des Führers

Die Meldungen für das große Rennen auf dem Nürburg-Ring

Für den Großen Preis von Deutschland am 23. Juli auf dem Nürburgring, dessen Sieger den Ehrenpreis des Führers erhält, wurden achtzehn Meldungen abgegeben. Es starrten je vier Auto Union und Mercedes-Benz, fünf Maserat, drei Delahaye und zwei Alfa Romeo. Neben seinen berühmten Fahrern wie Dr. Farina und Pintacuda ist noch eine weitere Lücke, der Vorjahrssieger fehlt, Richard Seaman †. Die Auto Union setzt Nuvolari, Stuck, Müller, Hasse ein. Lang, Caracciola, v. Brauchitsch und Hartmann steuern die Mercedes-Benz. Kautz (Schweiz) und Sommer (Frankreich) kommen mit privaten Alfa Romeo. Der Rennstall der Frau Schell gab zwei Meldungen mit Delahaye ab, die Fahrer sind voraussichtlich Dreyfus und Raph; mit einem weiteren Delahaye will der Franzose Mazaud kommen.

Der italienische Rennstall Alfa Corse, der in enger Verbindung mit dem Werk Alfa Romeo steht, wird also auch im Juli noch keine Rennen bestreiten. Alfa Corse ist noch in der Entwicklung des neuen Sechzehnzylinder-Kompressorwagens begriffen.

Ausgesprochene Werkmannschaften gibt es nur noch bei Auto Union, Mercedes-Benz, Talbot und Delage. Die bekanntesten Rennwagenställe 1939 weisen folgende Besetzung auf:

Deutschland: Auto Union: Nuvolari, Stuck, Müller, Meier, Hasse, Bigalke. Mercedes-Benz: Lang, Caracciola, v. Brauchitsch, Hartmann, Bäumer, Brendel. Süddeutsche Renn-Gemeinschaft (Maserati): Gollin, Troeltzsch, Joa, Dipper.

Italien: Alfa Corse (Alfa Romeo): Dr. Farina, Pintacuda, Severi, Righetti, Tadini, Biondetti, Aldrighetti. Maserati: Luigi Villoresi, Graf Trossi, Rocco, Cortese. Scuderia Ambrosiana (Maserati): Taruffi, Ruggeri, Carstelbarco, Capelli. Scuderia Torino (Maserati): Balestrero, Ghersi, Teagno, Brezzi, Pietsch, (Deutschland), Hug (Schweiz).

Frankreich: Ecurie O'Reilly-Schell (Delahaye): Dreyfus, Raph. Ecurie de France (Delahaye): Paul, Chaboud, Contet. Talbot: Etancelin, Le Bégue, Carrière, Morel.

Görings Glückwunsch für Hans Stuck

Der zweifache deutsche Kraftwagenmeister Hans Stuck erhielt nach seinem Motorboot-Weltrekord, den er auf dem Scharmützelsee aufgestellt hatte, von Generalfeldmarschall Göring folgendes Glückwunschtelegramm:

„Hans Stuck, Berlin. Zu dem besonderen Erfolg, mit dem es Ihnen gelungen ist, einen neuen Weltrekord für Motorboote aufzustellen, gratuliere ich Ihnen bestens. Heil Hitler!

Göring, Generalfeldmarschall."

Vierstädtekampf der Kegler

Auch Wilhelmshaven war beteiligt

Zu einer imposanten Kundgebung für den Kegelsport gestaltete sich der zum Abschluß der Sportwoche ausgetragene Vier-Städtekampf. Die Vereinsmeisterschaften aus Delmenhorst, Oldenburg und Wilhelmshaven trugen gegen die Bremer Gaumeistermannschaft einen Freundschaftskampf aus. Trotzdem die Bremer Mannschaft mit zwei Mann Ersatz antrat, war der Sieg nie gefährdet. Auf den etwas schwer liegenden Bahnen erzielte Bremen 4356 Holz (Neddermann 732, Brinkmann 729, Behrens 728, Rodewald 726, Hamann 723, Ehlen 718 Holz), Delmenhorst 4323, Oldenburg 4265 und Wilhelmshaven 4219 Holz.

Fußball der SA.

Gruppe Nordsee—Gruppe Westfalen 1:2

Am Sonntag standen sich in Dortmund aus Anlaß der Wettkämpfe der SA.-Gruppe Westfalen diese Mannschaften gegenüber. Die starke Westfalenmannschaft stieß von Anfang an auf harten Widerstand. Bei der Mannschaft der SA.-Gruppe Nordsee überwog Kampfgeist und Schnelligkeit, während die Mannschaft der Gruppe Westfalen zunächst nur spielerisch hervorstach. Das Tor für die Gruppe Nordsee erzielte Vetter. Nach der Pause fielen die beiden Treffer für Westfalen durch Eppenhoff und Lenz. Das Rückspiel zwischen den Mannschaften der beiden Gruppen findet am kommenden Sonntag, dem 9. Juli 1939, in der Bremer Kampfbahn statt.

Henkel schlug Kukuljevic

Die letzten Vier in Wimbledon.

Nach der Sonntagspause wurden am Montag die Kämpfe auf den Rasenplätzen von Wimbledon wieder aufgenommen. Dieser Tag stand im Zeichen der Einzelspiele, ging es doch bei den Männern um den Eintritt in die Vorschlußrunde, während bei den Frauen die letzten Acht ermittelt werden sollten. Auf Platz 1 schlug Heinrich Henkel den Jugoslawen Kukuljevic ganz leicht 6:1, 6:3, 6:2. Das Ergebnis gibt einen erfreulichen Ausblick auf das bevorstehende Europazonenfinale des Davispokals in Agram zwischen Jugoslawien und Deutschland. Henkel beherrschte seinen Gegner in jeder Weise und brachte durch sein einfallsreiches Spiel dem Linkshänder Kukuljevic dahin, daß er jegliche Kontrolle verlor und viele Bälle in das Netz schlug. Henkels Gegner in der Vorschlußrunde ist der Amerikaner Cooke, der auf dem Meisterschaftsplatz Englands letzte Hoffnung Bunny Austin mühelos 6:3, 6:0, 6:1 überspielte.

Bei den Männern erreichte nach Cooke und Henkel in der oberen Hälfte sowie Puncec noch der Amerikaner Riggs nach einem glatten 6:2, 6:2, 6:2-Siege über den Inder Gaush Mohammed die Vorschlußrunde.

Bei den Frauen war die Dänin Frau Sperling über die Engländerin Saunders 6:2, 6:4 erfolgreich.

Im Gemischten Doppel schieden Heinrich Henkel und die Amerikanerin Wheeler am Montagnachmittag aus. Stammers-Mc Neill schlugen die amerikanisch-deutsche Paarung 6:4, 6:3.

Deutscher Rudersieg in Zürich.

Mit einem Sieg und zwei zweiten Plätzen kehrten die deutschen Teilnehmer an der Internationalen Ruderregatta in Zürich aus der Schweiz zurück.

Italien besiegte Ungarn.

Den zweitägigen Leichathletik-Länderkampf im Mussolini-Stadion zu Turin gewann Italien über Ungarn mit 98:84 Punkten. In den siebzehn Wettbewerben stellten die Italiener elf, die Ungarn nur sechs Sieger. Mit wenigen Ausnahmen gab es hervorragende Leistungen.

Königspreis für Stuttgarts Polizisten.

Der Preis des Königs von Italien und Kaisers von Aethiopien wurde bei den internationalen Turnwettkämpfen in Bologna von den Stuttgarter Polizisten gewonnen. Die Schwaben belegten in dem schweren Wettbewerb den ersten Platz.

7. Standortsegelwettfahrt

Olympiajollen: 1. „Ilmenau", Obltn z. S. Bernbeck, 1:01:45. 2. „Jade", Fähnrich z. S. Göhle, 1:03:55.

Scharpiejollen: 1. „Fröhlich", Stabs-Btsm. Plänitz, 1:00:10. 2. „Lotti", Hauptmann Henz, 1:03:14. 3. „Fromm", Fähnrich z. S. Bachmann, 1:05:35.

Kutter Klasse II: 1. Fähnrich z. S. Schetelik, „Deutschland", 0:53:18. 2. Fähnrich z. S. Köttger, „Deutschland", 0:55:11.

Torpedobootskutter: 1. „Luchs", Fähnrich zur See Ketel, 0:49:40. 2. „Paul Jacobi", Ob.-Btsmt. Winze, 0:50:50.

Schiffsjollen: 1. „Saar", Ob.-Btsmt. Wall, 0:52:45. 2. „Theodor Riedel", Ob.-Btsmt. Hellms, 1:06:40.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Birkenschiff

Roman von Walter Persich

(Copyright: Limsa-Verlag, Leipzig 1937)

21. Fortsetzung.

Bröders grient.

„Sie lachen!" sagt Tressenthin, keineswegs gekränkt. „Ehrlich gesagt: würde selbst lachen, Herr . . ."

„Bröders!"

„Jemütlicher Name! Natürlich Hamburg, Wasserkante? Hab ich mir gedacht. Na also, Herr Bröders, Sie lachen. Is aba janich zum Lachen. Ich bin nämlich der Tressenthin von der Linie. Bißchen üba die Achsel von der liebwerten hochfeudalen Verwandtschaft anjesehen. Wollte in Hoppegarten jroßen Preis holen. Kriegt das Biest doch drei Tage vorher Angina. Pech — möglicherweise auch Konkurrenz-Infektion. Bei feudaler Verwandtschaft alles schon vorgekommen. Nu will ich wenigstens hier Scharte auswetzen. Priwall-Rennen auch janz nett."

Frau von Diepweg nickt mit verborgener Fröhlichkeit zu Bröders hinüber, als wolle sie andeuten: ist er nicht köstlich in seiner Art, unser Tressenthin?

Der Korvettenkapitän bedient seine Mutter mit rührender Aufmerksamkeit. Sie hat demnach Zeit, Bröders eingehend zu mustern und kommt zu der Erkenntnis, dem Manne liege irgend etwas auf dem Magen.

„Schießen Sie los, Herr Bröders. Sie wollten uns etwas erzählen? Oder darf der Major . .?"

„Oh, pardon, ziehe mich zurück!"

„Nein, nein!" Bröders hält den Reitersmann am Arm fest. „Gerade auch an Ihrer Meinung, Herr Major, ist mir gelegen. Sie sind ohne weiteres Bürge für Diskretion. Und außerdem ganz unbefangen im Urteil, da die Personen Ihnen nicht bekannt sein können. Sehen Sie, gnädige Frau, heute erhalte ich diesen Brief!"

Frau von Diepweg hebt ihre Lorgnette und liest.

Sehr geehrter Herr Bröders!

Allem Anschein nach hat sich Ihre Tochter heute mit Herrn Holm verlobt. Sie geht unter dem Vorwand der Regatta bereits morgen mit ihm in See. Da Wiebke exzentrisch und Holm unerfahren ist, weiß man nicht, wohin sie steuern; vielleicht schnurstracks ins Aufgebot. Ich schreibe Ihnen, weil ich mir noch nicht klar darüber geworden bin, ob diese Verbindung für den Dichter Holm von Vorteil ist. Ich glaube es nämlich nicht. Jens Holm kann zuviel und darf niemals in einen goldenen Käfig gesperrt werden. Die Welt würde ihn verlieren, wenn Wiebke ihn für sich allein beansprucht. Sie erfahren es hiermit zeitig genug und werden dadurch in die Lage versetzt, geeignete Maßnahmen zu ergreifen. Falls Sie welche ergreifen wollen!

„Unterschrift fehlt!" stellt der Korvettenkapitän ruhig fest. „Zu drollig, was die Eifersucht alles fertig bringt!"

Eifersucht oder nicht!" faucht Bröders. „Jedenfalls ist es eine nicht gerade angenehme Sache."

Frau v. Diepweg lächelt voller Verständnis.

„Da denkt man immer, Mütter haben es schwer mit ihren Töchtern. Ich sehe, daß Väter zuweilen vor noch schwierigere Fragen gestellt werden als eine Frau. Was mich nicht verwundert. Eines allerdings muß ich Ihnen sagen, Herr Bröders, zu soviel jugendlicher Tollheit gehört eine sehr gesunde Liebe. Und wenn Ihre Wiebke derart verliebt ist . ."

Der Marineoffizier scheint nachdenklich dem klappernden Geräusch der Mähmaschine auf dem Rasen vor dem Hansahaus zu lauschen. Oder zählt er die grellroten Geranien inmitten der Grünfläche?

Auf Frau von Diepweg macht er den Eindruck, als wolle er vor ihnen allen seine Augen verbergen.

Mein Junge, denkt sie gerührt, mein Junge! Glaubst du denn, daß dieses Mädchen —?

Des Majors Finger trommeln einen Parademarsch auf den Tisch. Umständlich stellt der Kellner das Frühstück zurecht und verschwindet bedachtsam aus Hörweite. Das gibt Tressenthin eine Möglichkeit, seine Meinung kundzutun .

„Kein Feuer, keine Kohle", zitiert er unpassenderweise. „So eine Sache mit der Liebe, Herr Bröders. Bei den Tressenthins hieß die Kiste: Skandal! Jenau wie mit mir, als ich eine junge Lehrerin bürgerlicher Herkunft heiratete. Hat nicht jeschadet! Bin sehr glücklich jeworden."

„Glücklich!" Bröders findet die Bemerkung albern. „Mit einem Dichter! Einem Romanschreiber und Stückeverfasser! Sowas zählt doch nicht unter die ordentlichen Berufe."

Diepweg hebt den Kopf.

„Warum sollte ein Dichter das Glück ausschalten, Herr Bröders?"

„Ja, warum?" pflichtet seine Mutter bei. „Ich gebe die augenblickliche Peinlichkeit des Vorfalls zu. Sie befinden sich jedoch in der günstigen Situation, sowohl finanziell wie als bürgerlicher Mensch, den kühnen Ausflug Ihrer Tochter mit dem väterlichen Segen legalisieren zu können, ohne Ihren Bekannten Gelegenheit zum Klatsch zu geben. Und Klatsch vorausgesetzt, was kann er Ihnen anhaben? Sehen Sie, bei uns wäre das alles viel verwickelter. Man soll zwar auch eigentlich bei uns keine Vorurteile mehr kennen, aber Sie wissen ja, so oder so gesellt sich doch mehr oder weniger Gleiches zum Gleichen."

„Ja", bestätigt der Korvettenkapitän mit humorvollem Spott. „Es ist bekanntlich ein eigen Ding um die Liebe! Sie werden andere Pläne verfolgt haben, Herr Bröders, schließlich aber beabsichtigen Sie, das Glück Ihrer Tochter zu sichern. Soll sie, Ihnen zu Gefallen, ein Leben lang mit gebrochenem Herzen umherlaufen? Dazu, meine ich, ist Fräulein Wiebke ein zu besonderer und lebensfroher Mensch."

Gedankenverloren knetet Bröders Brotkrumen.

Verdammter Sommer! grübelt er. Ueberall nur ein Wort: Liebe. Selbst mir altem Dachs spukt sie in den halbverkalkten Arterien, ist doch alles Blödsinn. Wiebke, so jung. Wenn es denn eben nicht Cunnigham sein soll, gut, darüber gibt es eine Einigung. Aber ein Schreiberling? Nee, nee, das gefällt mir nicht.

„Unsere lieben Frauen in Hamburg, mein Lieber", antwortet er dem Offizier, „spielen in ihrer Jugend alle einmal die Tragikomödie des gebrochenen Herzens. Bisher ist keine daran gestorben. Sie haben alle irgendwann außerhalb ihrer vorgezeichneten Kreise geliebt und ein bißchen gelitten. Was ihnen sehr romantisch vorkommt. Nachher heiraten sie doch schön nach Brauch und Herkommen. Es ist nämlich einfacher, ein bißchen Unglück des Herzens zu überwinden, als ein ganzes Leben gegen die Gewohnheit und erprobte Sitte zu führen. Unsere lieben Frauen in Hamburg sind ihrer Tradition gemäß für das Einfache. Ein kompliziertes Seelenleben ist immer ein wenig verdächtig und auf die Dauer auch recht anstrengend. Wissen Sie das nicht?"

„Mir zu hoch!" stellt Tressenthin fest.

(Fortsetzung folgt)

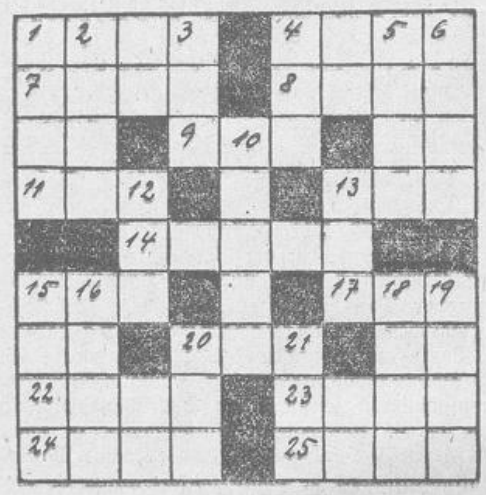
Tagesspruch

In der Erinnerung an das erstmalige Erscheinen des Berliner „Angriff", ein Wort seines Herausgebers Dr. Joseph Goebbels:

Kein Volk der Erde hat heute mehr Grund als das deutsche, mit Vertrauen und fester Zuversicht in seine Zukunft zu schauen. An die Stelle einer zermürbenden Schlaffheit, die vor dem Ernst des Lebens kapitulierte, ihn nicht wahr haben wollte oder vor ihm flüchtete, trat jene heroische Lebensauffassung, die heute durch den Marschtritt brauner Kolonnen klingt, die den Bauern begleitet, wenn er die Pflugschar durch die Ackerschollen zieht, die dem Arbeiter Sinn und höheren Zweck seines Lebens zurückgegeben hat.

Köpfchen! — Köpfchen!

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Nadelbaum, 4. Rauchfang, 7. kurzer Aufenthalt, 8. Zahlwort, 9. Papageienart, 11. Hausflur, 13. Garnknäuel, 14. landwirtschaftlicher Begriff, 15. Trinkstube, 17. ungebraucht, 20. türkischer Ehrentitel, 22. Getreidespeicher, 23. Teilzahlung, 24. Nordosteuropäer, 25. Nebenfluß der Fulda.

Senkrecht: 1. Nachlaßempfänger, 2. Zeiteinteilung, 3. griech. Buchstabe, 4. weibl. Vorname, 5. langer, starker Strick, 6. Laubbaum, 10. unartiges Kind, 12. Nebenfluß der Warthe, 13. japanische Münze, 15. Verwandte, 16. Küchengewürz, 18. Schwimmvogel, 19. Wasserbegrenzung, 20. kurzer Windstoß, 21. Nordosteuropäer.

Haben Sie gestern richtig geraten?

Auflösung des Kreuzworträtsels

Waagerecht: 1. Blankenburg, 8. rot, 9. Uri, 10. Ter, 11. Angel, 13. Rad, 14. tot, 16. Diele, 18 Ethos, 20. Elm, 21. Ade, 22. Neus, 25. Taler, 27. Sot, 28. Ase, 30. sanft, 33. Rat, 34. nie, 35. Lan, 36. Grindelwald.

Senkrecht: 1. Brandenburg, 2. Lob, 3. Kunde, 4. Erg, 5. Niete, 6. Ren, 7. großer Hund, 11. Aal, 12. Lot, 13. Remus, 15. Thale, 17. Ile, 19. Ode, 23. SOS, 24. Stand, 25. Tafel, 26. Ast, 29. rar, 31. nie, 32. Mal.

Unsere Kurzgeschichte:

Die Geschichte vom Bergerwastl und dem Blumentopf

Von K. H. Eckert

Der Bergerwastl hatte einen Hitlerurlauber aufgenommen. Das ganze Dorf stand darüber Kopf und wunderte sich; denn der Wastl hatte einen Ruf, der noch schlechter war als der Wastl selbst.

Geizig sei er, sagten die Leute, und er verhungere lieber, als daß der einem armen Schlucker etwas abtrete. Und jetzt sollte er gar für drei Wochen einen Freiplatz abgetreten haben, für drei Wochen einen fremden Mensch ins Haus genommen haben, ohne auch nur einen Pfennig Vergütung zu erhalten? Das glaube, wer wolle! Im ganzen Dorf tat es jedenfalls keiner.

Als dann aber die Marschkolonne ankam und richtig ein SA.-Mann beim Bergerwastl abstieg, da ging das Fragen los. Wie nur der Wastl dazu gekommen sei, was er sich von dem Besuch wohl alles verspreche, und wer ihn bestimmt habe, im Hause für den Besuch ein Zimmer frei zu machen. Aber der Wastl schob nur die Pfeife in den anderen Mundwinkel, zuckte mit der Achsel und sagte: „Wos wird denn scho los sei! G'nommen hab' i halt van!"

Damit drehte er allen Fragern den Rücken, und alle Fragerei war umsonst. Aus dem Wastl war kein Wort mehr herauszubringen.

Zwischen dem Bergerwastl und dem Scharführer, der bei ihm im Quartier war, herrschte bald gute Kameradschaft. Denn der Scharführer verstand eine Kunst, die nicht jeder beherrscht: er konnte auch einmal eine Stunde dasitzen und schweigen. Und da der Wastl nur selten den Mund aufmachte, hatte der Scharführer viel Zeit zum Schweigen, und dabei hatten sie sich zueinander gefunden. Einmal aber, da kam der Wastl aus weiß Gott was für einem Grunde doch ans Reden, und nun erfuhr der Scharführer auch, wie es zugegangen war, daß er zu Wastl kam.

Der hatte eines Tages den Entschluß gefaßt, seinen Hof durch Einführung einiger technischer Neuerungen, von denen er gehört hatte, wirtschaftlicher zu machen. Um sich gründlich umzusehen, war er dann im Frühjahr nach Berlin zur Grünen Woche gefahren. Der Plederer, der im vergangenen Jahr schon einen Berliner SA.-Mann von der Hitlerfreiplatzspende aufgenommen hatte, war vor der Abreise zu ihm gekommen und hatte ihm ein kleines Paket mitgegeben mit etwas Speck und Butter und Eiern und einem ordentlichen Kanten Brot, weil das der Berliner so gern gegessen hatte.

„Daß du mir sei dös Päckl nit vergißt!" hatte der Plederer dem Wastl nachgerufen.

„Do seit si niz", hatte der Wastl über die Schulter zurückgesagt und war abgefahren. Und in Berlin war dann auch sein erster Weg nicht auf die Grüne Woche, sondern zu dem SA.-Mann gegangen.

Es hatte eine ziemliche Weile gedauert, bis der Wastl hingefunden hatte. Der Wastl ging immer langsamer und sah von einem Haus zum anderen, geriet schließlich auch einmal versehentlich auf einen der düsteren, lichtlosen Höfe, wie Berlin sie mehr als zur Genüge hat. Er schüttelt nur den Kopf und konnte nicht begreifen, daß es Menschen gab, die hier lebten, ja, daß deren sogar sehr viel mehr waren als in seinem Dorf und den fünf umliegenden Dörfern. Der Wastl war sonst nicht der Mann, der sich von Gefühlen übermannen ließ. Aber hier war es ihm so eng, daß er Angst bekam, richtige Angst. Und so kam es, daß er unwillkürlich immer langsamer ging, weil er jedes dieser grauen, manchmal sehr vernachlässigten Häuser wie einen Feind ansah, vor dem er sich keine Blöße geben wollte.

Aber schließlich fand er doch seinen SA.-Mann und lieferte das Paket ab. Und da der Mann noch nicht aus der Fabrik zurück war, bat ihn die Frau in die Stube, um da noch die halbe Stunde bis zum Feierabend zu warten.

Und der Wastl wartete. Hier in der Stube kam er einigermaßen wieder zu sich. Wohl war ihm da noch nicht, aber fortlaufen wollte und konnte er nicht. Er musterte die Stube. Sie war sauber, wie bei ihm daheim die Duchel am Sonntag. Nur etwas düster war es darin, denn sie hatte lediglich ein einziges Fenster, das auf einen engen grauen Hof ging, dessen schmaler Schacht sicherlich niemals Sonne in die Zimmer dringen ließ. Wastl stand am Fenster, und wieder war das würgende Gefühl da, das ihm die Luft wegnehmen wollte. Hier hätte er nicht wohnen können, keine fünf Minuten. Die Wände waren grau und so hoch wie bei ihm daheim die Bäume. Aber sie sind grün und voll Leben, und der Wind spielt mit ihren Blättern, und die Vögel bauen ihre Nester in die Zweige. Der Wastl schüttelte den Kopf. Daheim hatte er noch nie über einen Baum nachgedacht, über seine grünen Blätter, über den Wind und über die Vögel. Da hatte er höchstens gerechnet, wieviel Klafter gutes Holz, das man verkaufen könne, so ein Baum abgeben möchte.

Auf dem Fensterbrett stand ein Blumentopf. Wastl starrte auf die kümmerliche Geranie, die nicht recht leben konnte, obwohl sie ohne Zweifel gepflegt und gehegt wurde wie ein Kind.

Inzwischen war auch der SA.-Mann von der Arbeit gekommen. „Grüß di Gott, wie geht's dir dann? An schönen Gruß vom Plederer soll i dir sagen, und wannst dös Packl brauchen kannst, kunnst ihm a Freud' machen."

Und dann kamen sie in ein langes Gespräch über den Plederer und über den Berliner selbst und über alle Dinge, über die man redet, wenn man sich so unerwartet wiedersieht.

„Woaßt", unterbrach plötzlich der Wastl das Gespräch, „mit deinem nacketen, g'rupften Geranienstöck'l, dös is nix für mi. I muß an richtigen Wurzgarten vor'm Fenster haben, sonst bin i nit g'sund. Aber vor deinem Fenster wachst ja nix anders nit. Jetzt, wo i da herinn' sitz' bei dir, da kimmt's mir erst bei, wie schön daß bei uns draußen ist. Da herinn' kunnt' i nit leben und nit sterb'n . . ."

Der Wastl blickte durchs Fenster auf die graue Wand davor.

„Wann i dös g'wußt hätt', woaßt, wann i dös g'wußt hätt', woaßt dann hätt' i längst einen Urlauber g'nommen, dös derfst ma glauben. Aber was wissen denn nachher wir da draußen bei unsere Wiesen und Aecker davon, wie ihr hier wohnt. Dös kann ma si ja gar nit vorstell'n, wenn ma's nit g'sehen hat, verstehst, dös kann ma si einfach nit vorstell'n. Guat, daß i's woaß . . ."

Der Berliner ließ ihn ausreden. Er wußte, was die Bauern damals vom Wastl gesprochen hatten. Und daß der Wastl jetzt von ganz zu unterst umgekrempelt wurde, das zeigte, daß ihm die anderen unrecht getan hatten, sonst hätte er anders gesprochen.

Sie redeten noch ziemlich lange miteinander, und der Berliner versprach, ihm am nächsten Tage Berlin zu zeigen. Als der Wastl am Abend sein Quartier aufsuchte, sah er die Häuser mit ganz anderen Augen an. Und nun wurde ihm mit jedem Schritt klarer, was es mit den Freiplätzen der Hitlerfreiplatzspende eigentlich auf sich habe.

„Guat, daß i's woaß . . ."

Und nun hat er den ersten Urlauber im Haus. Der Scharführer aber kann erzählen, daß keiner in der ganzen Marschkolonne es so gut gehabt hat, wie er beim Bergerwastl, von dem die Leute einmal behaupteten, daß er geizig sei.



Landesbibliothek Oldenburg

Gau und Provinz

Schiffsjungenschule „Kapitän Hilgendorf"

Heute wird die dritte Schiffsjungenschule der Reichsverkehrsgruppe Seeschiffahrt, der Fünfmastschoner „Kapitän Hilgendorf" in Dienst gestellt. Der Fünfmastschoner „Kapitän Hilgendorf" ist ganz aus Holz gebaut und zieht mit ragenden, schlanken Masten, einem weit vorspringenden Klüverbaum und Spiegelheck die Aufmerksamkeit der Seefahrer auf sich. Die zukünftigen Seeleute werden in einem vier Wochen dauernden Kursus auf ihren Beruf vorbereitet. Neben der Erlernung der grundlegenden seemännischen Fertigkeiten, wie Spleißen, Knoten, Boots- und Sicherheitsdienst, Winken und Morsen, werden sie in der nationalsozialistischen Weltanschauung geschult und durch Sport und Schwimmen körperlich ertüchtigt. Wie gut der eingeschlagene Bildungsgang ist, beweisen die Schiffsjungenschulen in Bremen und Stettin.

Neuer Bebauungsplan für Zwischenahn.

Die Gemeinderäte der Gemeinde Zwischenahn tagten im „Haus am Meer". Zur Beratung stand der vom Architekten Frers-Aschhausen inzwischen fertiggestellte Bebauungsplan für den Ort Bad Zwischenahn. Die Aufstellung dieses Bebauungsplanes war eine dringende Notwendigkeit bei der starken Entwicklung Bad Zwischenahns geworden. Der Plan sieht vor, wo in der Zukunft Anlage von Straßen und Wegen, sowie Häuserbauten usw. vorgenommen werden können. Um den Ort geschlossen zu behalten, wird in Zukunft die Bauentwicklung nach Specken zu gehen, während rechts und links von Bad Zwischenahn an den Seeseiten Bebauungen nicht mehr vorgenommen werden. Im Laufe der Jahre soll das Gelände am Zwischenahner Meer immermehr freigemacht und der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt werden.

Unfall eines betrunkenen Motorradfahrers

Infolge übermäßigen Alkoholgenusses kam ein Motorradfahrer zwischen Einswarden und Blexen zu Fall. Er saß mit dem Fuß in seinem Fahrzeug fest und hing mit dem Kopf im Straßengraben. Mehrere Anwohner konnten den leichtsinnigen Motorradfahrer, der bei seinem Sturz erhebliche Kopfverletzungen erlitten hatte, aus seiner gefährlichen Lage befreien. Ein gerichtliches Nachspiel wird die Folge sein. Schon vor dem Unfall waren Passanten auf das unsichere Fahren des Angetrunkenen aufmerksam geworden und hatten die Gendarmerie verständigt.

Schwerer Zusammenstoß zwischen Motorrad und Kraftwagen

Auf der Kreuzung bei Rodenkirchen ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Kraftrad und einem Kraftwagen. Ein Vareler Motorradfahrer fuhr in Richtung Varel und wurde von einem Kraftwagen, der aus einer Nebenstraße kam, so stark angefahren, daß der Motorradfahrer mit seiner Maschine über die Straße hinweg in ein hoch mit Wasser gefülltes Siel geschleudert wurde. Der Kraftwagen kippte in den gegenüberliegenden Straßengraben. Der Motorradfahrer, der durch sofort herbeieilende Bewohner vom Tode des Ertrinkens gerettet werden konnte, wurde mit schweren Verletzungen in das Vareler Krankenhaus gebracht.

Kühe vom Blitz erschlagen

Auf der Weide an der Reichsstraße Wildeshausen—Ahlhorn wurde eine wertvolle Milchkuh eines Bauern aus Ahlhorn vom Blitz erschlagen. Auch in der Nähe des Ortes Halenhorst wurde eine Kuh auf der Weide vom Blitz getötet.

Windhose verwüstet ein Dorf

Im Verlaufe eines schweren Gewitters bildete sich über dem Dorfe Römstedt im Landkreise Uelzen eine Windhose, die schwere Verwüstungen anrichtete. Nachdem ein krachender Schlag die Stromzufuhr außer Funktion setzte, zog die Windhose entlang der Straße Hittberger—Römstedt aus der Richtung Bevensen herauf. Sie hatte eine unvorstellbare Geschwindigkeit und riß unter Tosen und Brausen Bäume aus der Erde und deckte Häuser ab. Es prasselte nur so von Dachziegeln, die auf die Straße fielen. Zehn Häuser sind vollkommen abgedeckt worden, eine Scheune wurde arg zugerichtet. Es gibt kaum einen Obstgarten, der nicht vollkommen verwüstet ist. Die Birken an der Straße wurden wie Streichhölzer umgeknickt oder aus der Erde gehoben. Der Spuk dauerte nur wenige Minuten, stundenlang aber hatten die Dorfbewohner zu tun, um die Straßen wenigstens vom gröbsten zu säubern.

Kind von Auto angefahren und bewußtlos ausgesetzt?

Ein Vorfall, der noch näherer Aufklärung bedarf, ereignete sich in dem Dorf Melbeck bei Lüneburg. Eine Frau, die am Abend den Weg nach Bienenbüttel benutzte, hörte in einem Kartoffelacker ein klägliches Wimmern. Man fand dort ein vierjähriges Kind mit einem Oberschenkelbruch und einer Gehirnerschütterung auf. Die Eltern des Kindes waren zu einer Hochzeit gegangen Man nimmt an, daß das Kind über die Straße gelaufen und von einem Auto angefahren worden sei, dessen Insassen das bewußtlose Kind mitgenommen und einfach in dem Kartoffelacker ausgesetzt haben. Es ist beobachtet worden, daß in der Nähe der Fundstelle ein Auto gehalten und die Lichter ausgelöscht hat. Die Untersuchung muß ergeben, ob die obige Annahme zutrifft.

Durch den Erwerb einer Plakette für die Wehrkampftage der SA.-Gruppe Nordsee in Bremen trägst Du zur Erfüllung der Aufgaben der SA. bei!

Fünf Großbrände angelegt

Gefährlicher Verbrecher unschädlich gemacht / Ein in der Kriminalgeschichte höchst seltener Fall

Mit einem in der Kriminalgeschichte höchst seltenen Fall von Brandstiftungen hatte sich das Bielefelder Schwurgericht zu befassen, vor dem sich der 28 Jahre alte Hermann Kohnert aus Batenhorst zu verantworten hatte. Kohnert hatte in der Zeit von Ende Dezember 1937 bis Herbst 1938 in seinem Heimatort nicht weniger als fünf Brände angelegt.

Zunächst brannte am 29. Dezember 1937 die Möbelfabrik Wonnemann, in der der Angeklagte beschäftigt war, nieder. Im April 1938 wurde durch Brandstiftung ein Bauernhaus vernichtet. Im August des gleichen Jahres folgten zwei Getreidescheunen, und im September wurde das Wohnhaus Potthof vom Feuer vernichtet. Der Bevölkerung hatte sich inzwischen eine große Erregung bemächtigt, da offensichtlich war, daß ein Verbrecher systematisch und wahllos Feuer anlegte.

Alle Ermittlungen blieben zunächst erfolglos, bis der letzte Brand dem Täter zum Verhängnis wurde. Auf einem frisch gepflügten Acker fand man Fußspuren, die zur Wohnung des Angeklagten führten. Dieser gab nach seiner Festnahme auch sofort zu, der Brandstifter zu sein. Wie der Angeklagte in der Verhandlung erklärte, hat er alle Brände abends in der Dunkelheit angelegt. Dann sei er ruhig nach Hause gegangen und habe sich zu Bett gelegt. Wenn die Brandsirene ertönte, sei er wieder aufgestanden und habe sich an den Rettungsarbeiten beteiligt.

Nach dem Motiv gefragt, hat Kohnert in der Voruntersuchung zunächst geschwiegen, später hat er fälschlicherweise einen Arbeitskameraden der Anstiftung bezichtigt. Schließlich ist er aber mit den wahren Gründen herausgekommen. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurden diese jetzt vor dem Schwurgericht erörtert; sie liegen auf sexuellem Gebiet. Der medizinische Sachverständige stellte fest, daß es sich hier um einen ganz seltenen Fall anormaler sexueller Entwicklung handelt, wie er in der Fachliteratur der letzten 20 Jahre nur ein- oder zweimal verzeichnet ist. Der Sachverständige hielt den Angeklagten für vermindert zurechnungsfähig nach § 51, Abs. 2. Ob und wieweit nach der Strafverbüßung ähnliche Taten zu befürchten seien, könne noch nicht mit Sicherheit gesagt werden, doch halte er zur Abwendung öffentlicher Schäden eine anstaltsmäßige Unterbringung für zweckmäßig.

Das Gericht sprach den Angeklagten in fünf Fällen der Brandstiftung schuldig und erkannte auf drei Jahre Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf fünf Jahre aberkannt. Die Sicherungsverwahrung oder die Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt wurde angeordnet.

Bisamratten verursachten Deichbruch

Der gefährlichste Feind der Deiche — Radikale Bekämpfung bevorstehend

Bei der Diskussion in Belgien über die Gründe des Deichbruchs am Albert-Kanal wird schon jetzt mit Sicherheit die Bisamratte als Urherberin der Katastrophe bezeichnet. Man betont, daß auch in Holland in vielen Fällen Deichbrüche durch Bisamratten verursacht worden sind, die quer durch die Deiche ihre Gänge graben. Die Bisamratte gräbt zunächst unter dem Wasserspiegel einen Gang in den Deichkörper, und zwar erst horizontal und dann in einem stumpfen Winkel nach oben bis oberhalb des Wasserspiegels. In der Mitte des Deichkörpers wird das Nest angelegt, von dem ein Ausgang nach der anderen Seite des Deiches, und zwar wieder unterhalb des Wasserspiegels, führe. Auf diese Weise würden die Deiche durch die sich massenhaft verbreitenden Bisamratten unterhöhlt. Durch die anhaltende Unterspülung des aufgeschütteten Deichkörpers durch die in die Rattengänge einströmenden Wassermassen müsse eines Tages der Deich brechen. Im übrigen ist bekannt, daß sich in der Umgebung des Albert-Kanals ein berüchtigter Bisamrattenherd befinde. Für Belgien und Holland ergebe sich — so betonen die Fachleute — die Notwendigkeit, die Bisamrattengefahr mit allen Mitteln zu bekämpfen.

Nach neun Jahren zum zweiten Mal getraut

Der Standesbeamte vergaß Siegel und Unterschrift

Hannover, 4. Juli. (Eigene Meldung.)

In Delligsen in der Provinz Hannover hat sich der eigenartige Fall zugetragen, daß ein vor neun Jahren im Dorf Kaierde getrautes Ehepaar jetzt noch einmal zur Eheschließung auf das Standesamt gehen mußte. Bei der ersten Trauung hatte der seinerzeit in Kaierde amtierende Bürgermeister und Standesbeamte es unterlassen, die Heiratsurkunde mit Siegel und Unterschrift zu versehen. Als kürzlich das Ehepaar eine Heiratsurkunde brauchte, wurde festgestellt, daß die Trauung keine Rechtsgültigkeit hatte. Nunmehr hat das Paar nach neunjähriger „Brautzeit" — diesmal aber unter Beachtung aller gesetzlichen Formalitäten — erneut die Ehe geschlossen.

17 Goldene Hochzeiten in einem Dorf

An einem Tage / Eine Tradition in Fondettes

Das kleine Dörfchen Fondettes bei Tours an der Loire hat einen wahrhaft goldenen Tag erlebt. Nicht weniger als 17 Ehepaare konnten gemeinsam das Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Die ganze Gemeinde nahm an diesem Fest teil, das mit einem großen Essen in der Bürgermeisterei gefeiert wurde. In seiner Ansprache erinnerte der Bürgermeister daran, daß im Jahre 1928 das Dörfchen die Goldene Hochzeit von sogar 24 Ehepaaren an einem Tage habe feiern können. Die kleine Gemeinde scheint sich also schon eine gewisse Tradition darin erworben zu haben und ihr Oberhaupt rühmte daher mit Recht die Familientugenden, die hier besonders gepflegt würden.

Ein „Dr.-E.-h.-Göring-Kolonialhaus"

Zur Erinnerung an den Vater des Generalfeldmarschalls

In Anwesenheit von Angehörigen des Hauses Göring und unter starker Beteiligung aller Kreise von Partei und Staat wurde das „Dr.-E.-h.-Göring-Kolonialhaus" in Hannover feierlich eröffnet. Das Haus ist dem ersten Reichskommissar für Deutsch-Südwestafrika, Dr. Ernst Heinrich Göring, dem Vater des Generalfeldmarschalls Hermann Göring, gewidmet.

Postwissenschaftliche Woche eröffnet

Regierender Bürgermeister SA.-Gruppenführer Böhmcker sprach über das deutsche Beamtentum

In Oldenburg sind seit Montag 500 Postbeamte und -beamtinnen aus sieben Reichspostdirektionsbezirken zu Gast. Die Postwissenschaftliche Woche wurde Montag vormittag mit einer musikumrahmten Feierstunde eröffnet. Der Leiter der Verwaltungsakademie Bremen, Reg. Bürgermeister SA.-Gruppenführer Böhmcker, hielt zunächst, nach herzlichen Begrüßungsworten des Präsidenten der Reichspostdirektion Oldenburg, Hennenberger, einen Vortrag über die Aufgaben des Beamtentums in Großdeutschland. Der Präsident der Reichspostdirektion Oldenburg, Hennenberger, erläuterte noch einmal das Programm der Postwissenschaftlichen Woche, das zwei Grundthemen enthält, einmal die weltanschauliche und zum andern die fachwissenschaftliche Schulung.

Heimatforscher auf Nordseefahrt

Der Landesverein Oldenburg für Heimatkunde und Heimatschutz unternahm gemeinsam mit dem Verein für Landesgeschichte und Altertumskunde eine Studienfahrt nach Wangerooge. Am frühen Vormittag ging es mit der Bahn nach Wilhelmshaven und von dort mit dem Dampfer in mehrstündiger schöner Fahrt über Jade und Nordsee nach Wangerooge.

Erster NSV.-Bahnhofsdienst im Gau Weser-Ems

In den größeren Städten unseres Gaues wird in allernächster Zeit von der NS.-Volkswohlfahrt ein Bahnhofsdienst eingerichtet. Die Schaffung solcher Einrichtungen hat sich bei dem ständigen Wachsen der NSV.-Arbeit als dringend notwendig erwiesen. Der Bahnhofsdienst sorgt für die reibungslose Abwicklung bei den umfangreichen Kinder- und Müttertransporten, die von der NS.-Volkswohlfahrt gerade in den Sommermonaten in erhöhtem Maße durchgeführt werden. Von diesen Stellen erfolgt die Ueberwachung und Verpflegung der Transportteilnehmer.

Darüber hinaus ist aber der NSV.-Bahnhofsdienst jedem Reisenden zugänglich, der Rat und Hilfe braucht. Vor allem soll den durchreisenden Müttern und solchen mit Säuglingen Gelegenheit gegeben werden, sich im NSV.-Bahnhofsdienst frisch zu machen und das Kind neu zu wickeln und zu stillen. Zu diesem Zwecke sind besondere Stillstuben eingerichtet. Außer den entsprechenden Möbeln ist in diesen Räumen eine Hausapotheke untergebracht. Helferinnen stehen den Müttern mit Rat und Tat zur Seite.

Der erste NSV.-Bahnhofsdienst ist in Bremen als der Stadt mit dem größten Reiseverkehr im Nordseegau eröffnet. Am 1. Juli hat er bereits seine Tätigkeit aufgenommen. Auch diese NSV.-Einrichtung steht — wie alle anderen — im Dienst an der Gesunderhaltung unseres Volkes.

Hosen mit Dampfwalze gebügelt

So machte es ein englischer Soldat

London, 4. Juli. (Eigene Meldung.)

„Das ist die beste Ausrede, die ich jemals gehört habe", sagte der Londoner Richter, vor dem sich vor kurzem ein englischer Soldat zu verantworten hatte. Der Vorwurf gegen den Soldaten lautete, daß er ohne Erlaubnis eine städtische Dampfwalze, die auf einem verlassenen Arbeitsplatz stand, in Gang gesetzt habe. Man glaubte, daß der Beklagte das aus Uebermut getan habe. Um so erstaunter war man, als der Soldat erklärte, er habe die Dampfwalze in Gang gesetzt, um seine Diensthose, die durch einen Regen außer Fasson geraten war, aufzubügeln. Da er jedoch für diese seine Behauptung nicht weniger als sechs Zeugen bringen konnte, die durchweg diese ungewöhnliche Methode des Bügelns beobachtet hatten, blieb dem Gericht nichts anderes übrig, als die Ausrede gelten zu lassen und den ordnungsliebenden Soldaten mit einer Verwarnung zu entlassen.

Ein Bart war im Wege

Die Abgeordneten mit Gasmasken

In den Wandelgängen der Pariser Kammer hat man in den letzten Tagen beobachten können, wie die Herren Abgeordneten sich gegenseitig beim Anlegen der neuen Gasmasken halfen, die das Büro der Kammer hatte verteilen lassen. Wie Augenzeugen berichteten, wäre einer der Deputierten übrigens um ein Haar dieser Probemobilmachung zum Opfer gefallen. Sein wallender Bart war ihm zu einem guten Teil in den Mund geraten und seine Kollegen hatten alle Mühe, den Zappelnden und um sich Schlagenden wieder von der Maske zu befreien. Der Unglückliche schnappte mehrere Minuten lang nach Luft.

Diesmal war es wirklich ein Meteor

Die Amerikaner wieder einmal aus dem Schlaf geweckt

Ueber dem Staat Oregon ging Sonntag abend ein großer Meteor nieder, der mit einem solchen Knall explodierte, daß die Explosion in Portland und in einem Umkreis von 60 km gehört werden konnte. Die Explosion war von einer erdbebenartigen Erschütterung begleitet, die zahlreiche Gebäude beschädigte und Tausende von Personen aus dem Schlaf weckte. Dem ersten Knall folgten mehrere kleine Explosionen. Zahlreiche Augenzeugen beschrieben das Phänomen als eine Feuerkugel von der Größe des Mondes.

Hund rettete Kind aus dem Kanal

Spaziergänger beobachteten am Lippe-Seiten-Kanal folgenden aufregenden Vorfall. Auf einem in Fahrt befindlichen Schleppkahn spielte ein etwa dreijähriges Kind mit einem Hund, der das Kind auf einmal so stark ansprang, daß es nach rückwärts auswich und über Bord stürzte. Sofort sprang der Hund als treuer Spielkamerad dem Kinde nach, und es gelang ihm, die Kleidung des Kindes zu fassen und es über Wasser zu halten. Der Steuermann, der den Vorfall beobachtet hatte, konnte das Kind wohlbehalten wieder an Bord holen.

Todessturz über eine Ziege

In der Nähe von Wodnian stolperte der 24jährige Häuslerssohn Ladislaus Kovanda bei der Feldarbeit über die Beine einer liegenden Ziege und fiel so unglücklich auf die Hörner des Tieres, daß er schwere Verletzungen erlitt. Der junge Mann verblutete während des Transports nach dem Krankenhaus.

Sie verlor alle bei der Marine

Besonders tragisch ist von dem Untergang des französischen Unterseebootes „Phénix" nach Blättermeldungen die Besitzerin eines Kurzwarengeschäfts in Le Havre betroffen worden. Vor zehn Jahren verlor sie ihren Mann, als er mit seinem Schiff ins Meer versank. Ihr ältester Sohn ging ebenfalls mit einem Unterseeboot vor einigen Jahren zugrunde, und jetzt hat sie auch ihren jüngsten Sohn auf einem Unterseeboot verloren. Die Witwe hat ihr ganzes Geschäft schwarz ausschlagen lassen.

Ein Kleid brachte Glück

Einer Millionärin und einer Schneiderin

Als vor einiger Zeit die Witwe des Stahlkönigs Purtage in New York starb, fand sich in ihrem Testament eine ganz merkwürdige Bestimmung. Mrs. Purtage hatte mehrere Millionen Dollar einer Frau hinterlassen, die der Familie gänzlich unbekannt war und mit der auch die Verstorbene nicht verkehrt hatte. Die Erbin war eine Frau Cots, eine arme, ältliche Schneiderin, die ihr Glück zuerst gar nicht fassen konnte. Aber dann erinnerte sie sich mit einem Male, daß sie vor 25 Jahren für ein junges hübsches Mädchen ein Kleid genäht hatte und daß bald darauf dieses Mädchen die Gattin des Millionärs Purtage geworden war.

Dieses Kleid war tatsächlich schicksalsbestimmend im Leben der jungen Mary L. geworden, die damals in den Purtage-Werken als Sekretärin angestellt war. Denn als sie es zum erstenmal trug, sah sie so bildhübsch darin aus, daß sich ihr Chef, als er sie an diesem Tag zufällig sah, in sie verliebte. Er machte sie zu seiner Privatsekretärin, und wenige Wochen später gab es in den Purtage-Werken eine Sensation: Purtage zeigte seine Verlobung mit Mary L. an. Und eines Tages war die kleine Sekretärin die Gattin des millionenreichen Mannes.

Bei der Abfassung ihres letzten Willens erinnerte sich Mrs. Purtage auf einmal auch wieder an Frau Cots, die ihr damals das gutsitzende Kleid gemacht hatte. Die Erbschaft war ihr Dank an die Schneiderin.

Landesbibliothek Oldenburg

Tomatenpflanze verscheucht Fliegen

Gegen die Plagegeister der heißen Jahreszeit

Allerhand schädliche und lästige Insekten machen sich bei der Hitze in besonderem Maße unliebsam bemerkbar. Besonders Fliegen, Mücken und Wespen können einem arg zusetzen: Es empfiehlt sich hier, auf Wanderungen oder beim Aufenthalt im Freien stets eine kleines Fläschchen Kölnisch Wasser, Salmiakgeist oder Essigsaure Tonerde mitzuführen, womit man gleich eine etwaige Stichstelle bestreicht; Schmerz oder Juckreiz werden dann bald aufhören. Statt dieser Mittel kann man sich auch mit angefeuchtetem Salz oder Zucker helfen.

Bei Stichen von Wespen, Bienen oder Hornissen hilft vorzüglich Salmiakgeist, falls man ihn sofort nach dem Stich anwendet.

In der Küche sind Fliegenschränke und sonstige Schutzmittel vielfach gegen die Fliegenplage nicht ausreichend, da sich die Insekten bei jedem Oeffnen der Schränke oder der Speisekammern wieder einstellen. Um zu verhindern, daß Schmeißfliegen sich auf rohes Fleisch setzen, reibt man dieses mit Zitrone ein, da die Fliegen den Geruch und den Geschmack der Zitronensäure nicht vertragen. Bei Wurst sollte man die angeschnittene Seite ebenfalls mit Zitrone einreiben, wodurch die Speisen ihren Wohlgeschmack nicht verlieren.

Auch eine ans Küchenfenster gestellte Tomatenpflanze verjagt die Fliegen, da der von den Blättern ausgehende Duft auf Fliegen und sonstige Plagegeister giftig wirkt.

Für das Schlafzimmer empfiehlt es sich, ein kleines Gefäß mit Salmiakgeist ans offene Fenster zu stellen; man kann dann ziemlich sicher sein, nicht von Mücken belästigt zu werden. Gegen zudringliche Ameisen verwendet man mit Vorteil ein Gemisch aus gleichen Teilen Staubzucker und Borax oder eine Lösung von je zwei Eßlöffel Zucker und Hefe in einem halben Liter Wasser aufgelöst, das man in flachen Tellern auf den Boden stellt.

Briefkasten

Edo. Die Rede hielt der Führer am 26. September 1938.

Haft Du schon eine Plakette für die Wehrkampftage der SA.-Gruppe Nordsee?

Kurier-Klein-Anzeigen

das Wort 6 Pfennig
fettgesetzt 12 Pfennig

Zu verkaufen

Weißer Marken-Kinderwagen, gut erhalten, zu verkaufen. Gökerstraße 104, Lad.

Gut erhaltenes verchromtes Damenfahrrad für RM. 50.— zu verkaufen. Neuwert 108.—RM. Wo, sagt der „Kurier".

Gebr. Kinderwagen verkäuflich. Otto-Meentz-Str. 38, I, lks.

Fast neuer Gasherd, Dachfenster, großer Waschtopf, Korbflasche, Sense, Smoking, schwarze Damengarderobe, Schuhe. Schulstraße 41, Erdg. Ecke Kirchreihe.

Zu verkaufen gebrauchtes Küchenbüfett u. Schreibtisch. Friedrichstraße 6, I, rechts.

Grude, weiß emailliert, für 25 RM. Anschrift im „Kurier".

Wohnwagen, als Baubude passend für Straßenbau. Ecke Kanal- und Friedrichstraße, Werkstatt.

Gut erhaltener Kinderwagen billig zu verkaufen. Zu erfragen zwischen 17 bis 19 Uhr Plöger, Kieler Str. 46, III.

Fast neues Akkordeon (Hohner-Carmen) 12 B. nach 19.00 Oldenburger Str. 9, III, links.

1 Höhensonne zu verkaufen. Angebote unter H. 152 an Kurier.

Fast neuer dreiflammiger Gasbackofen umständehalber zu verkaufen. Kolberger Straße 26, I, rechts.

Heller Kinderwagen, Dach, Matratze neu gefüttert, gut erhalten, Preis 15.— Bismarckstraße 120, Erdg. links.

Gebrauchter Korbkinderwagen zu verkaufen. Schwarz, Bismarckstraße 41, Hinterhaus.

Chaiselongue und Damenkleider billig zu verkauf. Angebote unter H. 149 an Kurier

Kaufgesuche

Gut erhaltener Korbkinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter H. 125 an Kurier.

Kinderholzbett zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 128 an „Kurier".

Metallbett oder Couch, gut erhalten, anzukaufen. Angebote unter H. 104 an „Kurier".

Gartenhaus

gesucht. Angebote mit Größen- und Preisangabe an

E. Müller Stumpens, Post Hohenkirchen.

Ackerbude, möglichst gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote m. Größe und Preis unter H. 81 Kurier erbeten.

Gebraucht. Oberbett zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 148 an „Kurier".

Knabenfahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 153 an „Kurier".

Stiefel, Größe 43, zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 155 an Kurier

Zu vermieten

Garage frei. Nähe Schützenplatz. Angebote unter H. 154 an „Kurier".

Garagen ab 15. Juli zu vermieten. Zu erfragen Hollmannstraße 22, I, rechts.

Zimmer

Möbliertes Zimmer zu vermiet. Otto-Meentz-Straße 1, Erdgeschoß rechts.

Sauberer Herr zum Mitbewohnen gesucht. (Nähe Rathaus.) Störtebekerstr. 30 III rechts.

Zimmer mit zwei Betten bis zum 29. 7. an Ehepaar frei, eventl. Küchenbenutzung. Kronprinzenstraße 13 II, Nähe K.-W.-Brücke.

Einfach möbliertes Zimmer an alleinstehenden Herrn in mittleren Jahren. Angebote unter H. 131 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer zu vermiet. Nachzufragen im „Kurier".

Leeres Zimmer frei ab 15. 7. Hertwig, Melumstraße 10.

Gut möbliertes, sonniges Zimmer für zwei Herren sofort zu vermieten. Papingastraße 34. Erdgeschoß links.

Freundlich möbliertes Zimmer an soliden Herrn sofort zu vermieten. Anfrage nach 17 Uhr erbeten. Godeke-Michelsstraße 8, I, rechts (Siebethsburg).

Möbliertes Zimmer an 2 Herren zu vermieten. Zu erfragen im Kurier.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer für 2 Herren sofort zu vermieten. Eilts, Margaretenstr. 1.

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten einige Wochen zu vermieten. Zu erfragen Kurier.

Wohnungen

Zu vermieten in der Friesischen Wehde 6räumige Wohnung. Angebote unter H. 76 an „Kurier".

Mietgesuche

Zimmer

Gut möbliertes Zimmer, Nähe der Werftstraße, gesucht. Angebote unter H. 142 an „Kurier".

Wochenendfahrer (Ostfriese) sucht für sofort möbliertes Zimmer, möglichst Nähe Bahnhof. Angebote unter H. 141 an „Kurier".

Ruhiges Ehepaar (Offizier) sucht für sofort gut möbliertes Zimmer in guter Lage. Angebote unter H. 139 an „Kurier".

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer in guter Lage von (alleinstehd.) jung. Ehepaar baldigst zu mieten gesucht. Monatl. Mietpreis bis etwa 75.— RM. Ang. unt. H. 124 an Kurier.

Junger Bauführer sucht

möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee. Angebote an **Wix u. Liesenhoff**, Peterstraße 36.

Leeres Zimmer gesucht. Angebote unter H. 96 an „Kurier".

Beamter sucht einfach möbliertes Zimmer. Angebote an Oldenburger Hof.

Ingenieur, ruhiger Dauermieter, sucht sofort oder später möbliertes Zimmer, Nähe Bahnhof oder Werft. Angebote unter H. 137 an „Kurier".

Alleinst. Ehepaar sucht leeres Zimmer. Angebote unter H. 136 an „Kurier".

Einfach möbliertes Zimmer gesucht. Angebote unter H. 134 an „Kurier".

Berufstätige, jg. Dame sucht einfach möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 133 an „Kurier".

Junge Berlinerin sucht sofort möbliertes Zimmer, Nähe Rathaus. Angebote unter H. 132 an Kurier

Angest. sucht nett möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 130 an „Kurier".

Freundlich möbliertes Zimmer gesucht. Angebote unter H. 129 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht für Ende Juli / Anfang August möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit für 4—6 Wochen. Angebote unter H. 121 an Kurier

Junges Ehepaar sucht Zimmer mit zwei Betten und Kochgelegenheit zu sofort. Angebote unter H. 117 an „Kurier".

Beamter sucht freundlich möbliertes Zimmer. Angebote unter G. 116 an Kurier

Möbl. Zimmer, Nähe Strand, für 14 Tage. Zuschriften unter H. 113 an „Kurier".

Leeres Zimmer mit Kochgelegenheit bis zum 15. 7. gesucht. Angebote unter H. 112 an „Kurier".

Handwerker sucht freundlich möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 111 an Kurier

Beamtenanwärter sucht möbliertes Zimmer, evtl. mit voller Pension. Angebote unter H. 110 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer umgehend von verheiratetem Kaufmann in gutem Hause gesucht. Preisangebot und Besichtigungszeit unter H. 107 an Kurier

Werftangehöriger sucht Zimmer mit zwei Betten, oder ein Bett mit Sofa, ab 20. Juli. Angebote unter H. 145 an Kurier

Werftangest. (Dauermieter) sucht sauberes, möbliertes Zimmer, möglichst Nähe Werft. Angebote unter H. 146 an „Kurier".

Freundlich möbliertes Zimmer, möglichst Nähe Markt- oder Hindenburgstr., für sofort gesucht. Angebote unter H. 147 an Kurier

Suche sofort ein oder zwei Zimmer mit zwei Betten, mit oder ohne Kochgelegenheit. Angebote unter H. 78 an „Kurier".

Wohnungen

3—4-Zimmer-Wohnung mit Bad, möglichst Balkon, eventl. Garten, baldigst gesucht. Angebote unter H. 106 an „Kurier".

2räumige Wohnung, Nähe Gökerstraße, gesucht. Angebote unter H. 98 an Kurier.

3- bis 4räumige Wohnung gesucht. Angebote unter H. 99 an Kurier.

3- bis 4räumige Wohnung gesucht. Angebote unter H. 100 an Kurier

Angestellter sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter H. 102 an „Kurier".

Angestellter sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter H. 108 an „Kurier".

4- bis 5räumige Wohnung mit Zentralheizung sofort gesucht. Angebote unter H. 114 an Kurier

Drei-Zimmer-Wohnung gesucht. Angebote unter H. 120 an Kurier

Werkttechniker sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter H. 122 an „Kurier".

Elektro-Ing. sucht 5räumige Wohnung. Angebote unter H. 126 an „Kurier".

4½-Zimmer-Wohnung gesucht. Schmidt, Kaiserstraße 132, III rechts.

Werftangestellter sucht 3räumige Wohnung. Angebote unter H. 143 an „Kurier".

4räumige Wohnung mit Bad gesucht. Angebote unter H. 79 an „Kurier".

Tauschgesuche

Hauswartstelle, 3räumige, sonnige, mietfreie Neubauwohnung mit Heizung und Warmwasser, ohne Treppenreinigen gegen sonnige 3räum. Etagenwohnung, auch Genossenschaft, zu vertauschen. Angebote unter H. 135 an Kurier.

3räumige Mittelwohnung gegen 4räumige, auch Neubauwohnung, zu tauschen gesucht. Angebote unter H. 151 an „Kurier".

Heirat

24jähriges Mädel (Ostfriesin) sucht die Bekanntschaft eines netten Herrn zwecks späterer Heirat. Ernstgemeinte Zuschriften mit Bild unter H. 101 an „Kurier".

Aelterer Werftarbeiter mit neuer Wohnungseinrichtung wünscht alleinstehende Frau zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Etwas Ersparnisse vorhanden. Zuschriften unter H. 123 an „Kurier".

Verloren

Wer nahm Freitag Gymnastikschule Matzen versehentlich zwei Schlüssel am Band mit? Da dringend gebraucht, bitte abgeben im Kurier.

Goldene kranzartige Ansteckenadel mit Steinen besetzt verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Hartmann, Viktoriastraße 24.

Brille, rechtes Augenglas matt, am Dienstag, 27. 6. verloren. Abzugeben Marienstraße 9, III

Gewerbl. Kleinanzeigen sind ideale, im Preis immer erschwingliche Werbehelfer für mittlere und kleine Handwerksbetriebe.

Verw.-Inspektor sucht für sofort oder später

3- bzw. 4-Zimmer-Wohn.

Angeb. unter H. 105 an „Kurier".

Offene Stellen

Verkäuferin oder Verkaufshilfe

und 1 Lehrmädchen für mein Obst- und Gemüsegeschäft gesucht.

Hermann Reil, Neue Straße 1.

Fixes, sauberes

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, zum 1. oder 15. August gesucht.

Baugeschäft L. W. Janßen, Fedderwarden.

Suche für sofort oder später

junge Hausgehilfin

für Geschäftshaushalt, welche zu Hause schlafen kann.

Konditorei Grantz, Marienstr. 12.

Plätterinnen

gesucht, auch zum Anlernen. Für Frauen Nebenbeschäftigung.

Färberei Mäkler

Marktstraße.

Gesucht zum 1. August

tüchtige Verkäuferin

Fleischermstr. Georg Meiners, Roonstraße 31, Ruf 542.

Für sofort ordentlichen, fixen

Laufjungen

nach der Schulzeit gesucht.

Moritz, Eisenhandlung, Roonstraße 62.

Plätterin und Helferin

sofort auch für halbe Tage gesucht.

L. Haden, Mitscherlichstraße 5, Laden rechts.

Hausgehilfin und junges Mädchen

gesucht, welches die Restaurationsküche erlernt hat.

Röhlings Gaststätten

Gökerstraße 116

Ein zuverlässiges, kinderliebes

Mädchen

das selbständig arbeiten kann, zum baldmöglichsten Antritt auf ganz gesucht. Schriftl. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften an

Frau Edith Mönnich, Wilhelmshaven, Prinz-Heinrich-Str. 20, II.

Für mein Kontor suche ich für sofort oder später einen

jungen Mann

oder junges Mädchen, evtl. junge Frau.

Heinrich Ober-Bloibaum, Kaffee-Großrösterei u. Süßwaren-Großhandel, Kaiserstraße 134.

Hausgehilfin für ¼-Tag in einem kleinen Privathaushalt gesucht. Knorrstraße 5 I.

Tüchtige Hausgehilfin auf ganz für sofort gesucht. Königstraße 138.

2 Bardamen

gesucht.

„Valencia"
Bier-, Wein- und Likörstube
Grenzstr. Nr. 62.

Hausgehilfin sofort für kleinen Privathaushalt gesucht. Dental-Laboratorium Karl Winter, Wilhavener Str. 1.

Verkäufer oder Verkäuferin oder Aushilfe sofort gesucht für Kolonial- und Fettwaren Herm. Suckow, Hamburger Str. 24.

Für Oldenburg-Land,
Sitz Wilhelmshaven
oder Oldenburg
tüchtiger, erfahrener

Versicherungsinspektor

gesucht, der mit Werbearbeit vertraut ist und eine Mitarbeiterorganisation betreuen und ausbauen kann. Festanstellung und Direktionsvertrag. Nach Bewährung Altersversorgung.

Bewerbungen mit Lebenslauf an

Deutscher Ring, Versicherungsgesellschaften
Bezirksdirektion Weser/Ems, **Bremen,** Am Dom 6.

Suche zum 1. August für meinen frauenlosen Haushalt ein älteres Fräulein oder Frau ohne Anhang. Angebote unter H. 77 an „Kurier".

Gute Hausschneiderin gesucht. Angebote unter H. 138 an „Kurier".

Hausmädchen oder Frau gesucht. Schulstr. 89.

Aeltere Frau zum Flicken und kl. Hausarbeit. für nachmittags gesucht. Angebote unter H. 144 an Kurier.

Taxe-Fahrer

gesucht.

Joh. Lübben
Ruf 2253
Kieler Straße 42.

Putzfrau zwei- oder dreimal wöchentlich von 8.00 bis 12.00 gesucht. Birkenweg 6.

Haushälterin gesucht. Angebote unter H. 13 an „Kurier".

Austräger(in) für Freitags und Sonnabends gesucht. Angebote unter H. 150 an „Kurier".

Flickfrau

gesucht. Angebote unter H. 80 an „Kurier".

Stellengesuche

Junge Frau sucht Putz- und Waschstelle. Angebote unter H. 127 an Kurier.

Junges Mädchen möchte Haushalt mit Kindern, auch frauenlosen, selbständig führen. Angebote unter H. 119 an „Kurier".

Suche Nebenbeschäftigung, gleich welcher Art von abends 7—11 Uhr. Angebote unter H. 109 an „Kurier".

Junge Frau sucht Beschäftigung. Eventuell Abend- oder Nachtstunden. Zu erfragen im Kurier.

Erfahrener Buchhalter

perfekt auf allen Buchungsgebieten, auch Lohnbuchhaltung, bewandert im Mahn- und Klagewesen, in ungekündigter Stellung, sucht sich zum 1. Septbr. 1939 zu verändern. Angebote mit Gehaltsangabe an H. 97 an „Kurier."

Sprechstundenhilfe,
erfahr. in Lab., Instr.-Pfl., Abrechnen, Röntgen u. Bestrahlg., sucht Stellung. Angebote an H. Ludwig, Wilhelmshaven, Bremer Str. 111.

Kraftfahrer

Führerschein Kl. II, sucht Nebenbeschäftigung nach 19 Uhr. Angeb. unter H. 115 an „Kurier".

Saubere, alleinstehende Frau, 35 Jahre, sucht Stellung im ordentlichen frauenlosen Haushalt. Auch wo 1—2 Kinder vorhanden sind. Angebote unter H. 75 an „Kurier".

Junges Mädchen sucht zum 15. Juli Stellung als Zimmermädchen oder Hausgehilfin. Anneliese Fink, Bremerhaven, Kronprinzenallee Nr. 26.

Entlaufen

Gelbgrüner Wellensittich, blauer Schnabel, beringt (Peter), entflog. Wiederbringer erhält Belohnung Mehren, Am Schützenhof 3.

Automarkt

Adler-Cabriolet, gut erhalten und gepflegt, preiswert zu verkaufen aus Privathand. Angebote unter H. 118 an „Kurier".

Gebrauchtes gut erhaltenes DKW. = Auto gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter H. 140 an „Kurier".

Auto, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 103 an Kurier.

Tiere

8-Wochen-Ferkel

zu verkaufen.

von Münster Altengroden.

Junger Deutscher Schäferhund zu verkaufen. Daselbst ein Falstaff, antik. Damer, St.-Joosten Groden.

Verschiedenes

Gebr. Möbel, auch ganze Einrichtungen, gegen sof. Kasse zu kauf. gesucht. Schurig, Roonstraße 121.

Aufarbeiten
Modernisieren
Neuanfertigen
von
Polstermöbeln
preisw., fachgerecht
Spranger
Tapeziermeister
Peterstr. Nr. 39.

2/2 Luxus-Sportcabrio

NSU.-Fiat 1100, Mod. 508 c, 32 PS., Baujahr 1938, 20 000 km, 6fach bereift, Farbe rot und gelbes Leder, in sehr gutem Zustand und mit allem erdenkl. Zubehör.

Hans v. d. Glas, Emden, Neutorstraße 35.



Die NS-Volkswohlfahrt unterhält bereits 51 Kleinkinder- und Säuglingsheime.

Es gibt nichts,
was sich nicht durch
eine „Kurier"-Kleinanzeige
verkaufen läßt!

Gelesen werden „Kurier"-Gelegenheits-Kleinanzeigen vom größten Teil der Einwohnerschaft.

Landesbibliothek Oldenburg